

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

104 (6.5.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576974)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Verlagszins 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsspaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Preisliste Seite 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 6. Mai 1914.

Nr. 104.

Vom Tage.

Der Reichstag beriet gestern die Konkurrenzklause, wobei sich die bürgerlichen Parteien wieder einmal als getreue Regierungstrabanten zeigten. Morgen: Militärakt.

Zum Präsidenten des Aufsichtsamtes für Privatversicherung wurde der Oberregierungsrat Jaup ernannt.

Aus Neuport wird berichtet, daß Präsident Guertia in Mexiko abgedankt habe. (?)

Bei einem Kiefernbrand in Valparaiso sind 50 Personen in den Flammen umgekommen.

Regierungsgelder für die Gelben.

Vor einiger Zeit brachte der nationalliberale „Deutsche Kurier“ die Klusche erregende Meldung, daß die gelben Organisationen von der Regierung aus öffentlichen Mitteln unterstützt würden. Diese Unterstützung sei auf zwei Geheimkonferenzen im November 1912 und 1913 zurückgeführt worden, und der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, habe sich dabei besonders lebhaft für sie eingesetzt. Eine vom Förderungsaußschuß der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung erlassene und von dessen Vorsitzenden, Generalmajor z. D. v. Loebell, unterzeichnete Berichtigung erklärte, die Behauptung des nationalliberalen Blattes seien „nach jeder Richtung hin unzutreffend“. Der „Deutsche Kurier“ kommt jetzt auf die Angelegenheit zurück. Er hält seine Behauptungen nicht nur aufrecht, sondern verschärft sie sogar noch durch geradezu ungeheuerliche Mittelungen. Er schreibt:

Die Berichtigung ist leider unzutreffend. Die preussische Staatsregierung überhaupt hat zu unserer Kenntnis gekommen. Die geheimen Konferenzen, auf die in unserer Aufschrift Bezug genommen war, fanden — daran kann aus der Behauptung des Herrn v. Loebell nichts ändern — im November 1912 und im November 1913 im Abgeordnetenhaus statt. Die Verhandlungen dieser Konferenzen werden so geheim gehalten, daß sie, trotzdem sie als Drucke erschienen sind, der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden. Nicht einmal in den Büchern der Parlamente sind sie zu haben. Die Konferenzen tragen einen durchaus die Geheimorganisationsart (auch die christlich-nationalen Genossenschaften) an sich. Zur die „Wirtschaftsfriedlichen“, die sich durch einen ihrer Förderer an der Beratung beteiligten, wurden beherzigungslos empfohlen. Tatsache ist ferner, daß wiederholt und nachdrücklich Staatsbehörden, gefordert wurden. Es ist nach unserer Kenntnis der Dinge eigentlich unmöglich, zu bestreiten, daß die sogenannte gelbe Bewegung aus öffentlichen Mitteln gefördert wird. Nichts erfolgt diese Förderung auf indirektem Wege in verschiedenster Form. So z. B. erhält der Hauptauschuss der „Wirtschaftsfriedlichen“ jährlich 15 000 Mark aus Mitteln der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen, über deren Zusammenhang mit staatlichen Organisationen hier wohl Näheres nicht

ausgeführt zu werden braucht. Das ist eine recht beträchtliche Summe, wenn man in Betracht zieht, daß der gesamte Etat des Hauptauschusses nur etwa 20 000 Mark beträgt. 5000 M. zählt der Förderungsaußschuß.

Der „gelbe“ Bund der Militärhandwerker (Spandau) erhielt unter dem Titel „Zuschuß zu Fortbildungskursen“ Mittel von der Heeresverwaltung. Dieser Zuschuß war bereits im Reichstage Gegenstand der Kritik. In den nationalen Militärarbeiterkreisen wird es neuerdings sehr bemerkt, daß dieser Bund, der sich der besonderen Protektion der Heeresverwaltung erfreut, Aufgaben für die Unterhaltungs- und Agitationszwecke macht, die in keinem rechten Verhältnis zu seinen Beiträgen stehen. Der Titel „Wohlfahrtsverein“ im Heeresstatut 1914 ist im Voranschlag um 9800 M. erhöht. Ueber diese Erhöhung wird im Reichstage noch näher zu reden sein.

Der auf gelben Boden stehende Leipziger „Stollschmeizer-Bund“ bezieht für seine Stellenvermittlungszwecke in Sachsen und Preußen Subventionen aus öffentlichen Mitteln, besonders auch von verschiedenen Landwirtschaftskammern. Der preussische Etat sieht für Reichsausschüsse, Arbeitervermittlung und so weiter mehrere Millionen Mark vor. Die Mittel für den in dem Schreiben des Landrats erwähnten „Arbeiter-Sekretäre“, der die „gelbe“ Bewegung zu fördern hat, dürfte zum wesentlichen Teil aus dem Fonds für gemeinnützige Rechtsauskunft fließen.

Ein System der Korruption ist aufgedeckt, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann! Nicht genug, daß die gelben Arbeiterzuspaltungen die weitestgehende Unterstützung der Unternehmer finden, für die sie doch arbeiten, auch der Staat nimmt durch Gewährung von Subsidien in den wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart in einseitiger Weise für die Schutztruppe des Unternehmertums Partei.

Aus hundert verborgenen Röhren strömen den gelben Organisationsführern die Gelder zu, mit denen sie die Sache des Arbeiterverrats betreiben.

Das Volk ist an den Mitteilungen des „Deutschen Kuriers“ ist aber die Feststellung, daß auch die öffentlich-rechtliche Verwaltungen zu den geheimen Geldgebern der Gelben gehört.

Die von den agrarischen Landbesitzern gegründete, von Generallandwirtschaftsdirktor Geh. Rat Rapp geleitete öffentlich-rechtliche Versicherung steht befanntlich in schärfstem Konkurrenzstand mit der genossenschaftlichen „Volksfürsorge“. Obwohl ihr die „Volksfürsorge“ der schärfsten staatlichen Aufsicht freist, obwohl das Statut der „Volksfürsorge“ die Verwendung der Gelder zu irgendwelchen andern Zwecken als jenen der Versicherten vollkommen und auf jeden Fall ausschließt, ist die „Öffentlich-Rechtliche“ nie müde geworden zu versichern, die „Volksfürsorge“ sei ein sozialdemokratisches Unternehmen und ihre Mittel dienen den Zwecken der sozialdemokratischen Partei.

Diese Konkurrenz wurde in besonders scharfer Weise im Jahresbericht des Lebensversicherungsunternehmens der ostpreussischen Landwirtschaft ausgeprochen, als dessen verantwortlicher Verfasser Herr Rapp zeichnet. In diesem Jahresbericht wurde gegen die „Volksfürsorge“ der verlaumdende Vorwurf erhoben, sie werde demjenigen die

Hypotheken kündigen, der nicht sozialdemokratisch wählt, sie werde die Gelder der Versicherten dazu mißbrauchen, um die Anhänger der Sozialdemokratie zu belohnen und ihre Gegner zu bestrafen.

Als die „Volksfürsorge“ auf Grund des Gesetzes über den unantwärtigen Wettbewerb auf Einstellung der Angriffe klagte, erhob der Landwirtschaftsminister den Konflikt. Das heißt, der Landwirtschaftsminister erklärte, Herr Rapp sei öffentlicher Beamter, sein Bericht sei eine in Ausübung des Amtes vorgenommene Handlung, die keine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse enthalte, ein gerichtliches Einschreiten sei daher unstatthaft.

Der Herr Rapp, der gegen die „Volksfürsorge“ die beweislose Beschuldigung schleudert, sie werde in Zukunft ihre Gelder sozialdemokratischen Parteizwecken dienlich machen, und der sich dann durch Hinweis auf seine Beamtenqualität der Verantwortung zu entziehen sucht — der Herr Rapp unterläßt aus Geldern der öffentlich-rechtlichen Versicherung die antisozialdemokratische, genossenschaftsfeindliche gelbe Feste!

Das ist ein Stück preussisches System. Was man selber angeht, tut, dessen begünstigt man den Gegner und um dessen willen verfolgt man ihn.

Die Regierung, die ihre Untergebenen aufs Schärfste terrorisiert, beschuldigt ihre Gegner des Terrors.

Man paßt in „unpolitischen Jugendversammlungen“ auf die Sozialdemokratie los und verbietet Vorträge der Arbeiterjugend über die Gefahren des Alkohols als politisch. Man erklärt die freien Genossenschaften für politische Vereine. Aber der Bund der Landwirte, der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, der Flottenverein und die gelben Organisationen werden für gänzlich unpolitisch gehalten.

Man denunziert eine genossenschaftliche Organisation, die nur den Zwecken der Versicherten dient als unjurisdiktionsfähig, beschuldigt sie im Voraus in die Zukunft hinein der unzüchtlichen Verwendung der ihnen anvertrauten Gelder, man erweigert — von einer Seite, die immer über unzureichenden Schutz der Ehre schreit — den Verleumdeten jeden Rechtschutz — und dann geht man hin, und tut selber das, dessen man die andern zu Unrecht beschuldigt hat!

Die letzte Ausgeburt dieses Systems der Schandeln sind die gelben Organisationen. Ihr Geld kriegen sie von der Regierung, ihre Mitglieder pressen sie durch den Druck der Unternehmer. Sie befinden sich in doppelter Abhängigkeit von allen Mächten, die den Arbeitern feindlich sind. Sie die „Wirtschaftsfriedlichen“ sollen den Kampf in die Arbeiterklasse selbst tragen, damit den Mächtigen der Friede ihrer Herrschaft und die Sorglosigkeit ihres Reichtums erhalten bleibe.

Die Gelben und Ehrenmänner, die die Arbeiterklasse „von dem Druck der sozialdemokratischen Herrschaft“ erlösen wollen, sind entlarvt als die bezahlten Agenten der preussischen Polizeiregierung.

Feuilleton.

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

Nachdruck verboten.

4) Jede Hosen oder sagte bedächtig: „Ich weiß Ihr einen Rat, Trien' Jans“, und er ging nach seiner Schatulle und nahm eine Silbermünze aus der Schatulle — „Sie sagt, daß Gauke Ihr das Tier vom Leben gebracht hat, und ich weiß, Sie lügt nicht; aber hier ist ein Kronentaler von Christian dem Vierten; damit kauf Sie sich ein geriebtes Lammfell für Ihre kalten Beine! Und wenn unsere Kasse nächstens Junge wirft, so mag Sie sich das größte davon auswählen; das zusammen tut wohl einen altersschwachen Angorakater! Und nun nehm Sie das Vieh und bring Sie es meinehalb an den Mader in der Stadt, und halt Sie das Maul, daß es hier auf meinem ehrlichen Tisch gelegen hat!“ Während dieser Rede hatte das Weib schon nach dem Taler gegriffen und ihn in einer kleinen Leuchte geborgen, die sie unter ihren Mäcken trug; dann stopfte sie den Mader wieder in das Weib, wuschte mit ihrer Schürze die Mäcken von dem Licht und steckte zur Tür hinaus. „Berg' Er mir nur den jungen Mader nicht!“ rief sie noch zurück.

— Eine Weile später, als der alte Hosen in dem engen Stübchen auf- und abschritt, trat Gauke herein und warf seinen bunten Vogel auf den Tisch; als er aber auf der weißgeputzten Platte den noch kernbaren Blausitz sah, fragte er, wie bellhaftig: „Was ist denn das?“

Der Vater blieb stehen: „Das ist Blut, was du hast gesehen magst!“

Dem Jungen schoß es doch heiß ins Gesicht: „Ist denn Trien' Jans mit ihrem Rater hier gewesen?“

Der Alte nickte: „Weshalb hast du ihr den toteschlagen?“

Gauke entsetzte seinen blutigen Arm. „Weshalb“, sagte er; „er hatte mir den Vogel fortgerissen!“

Der Alte sagte nichts hierauf; er begann eine zeitlang wieder auf- und abzugehen; dann blieb er vor dem Jungen stehen und sah eine Weile wie abwesend auf ihn hin. „Das mit dem Rater hab ich rein gemacht“, sagte er dann; „aber, siehst du, Gauke, die Kasse ist hier zu klein; zwei Herren können darauf nicht sitzen — es ist um Zeit, du mußt dir einen Dienst besorgen!“

„Ja, Vater“, entgegnete Gauke; „hab dergleichen auch gehabt.“

„Warum?“ fragte der Alte.

„Ja, man wird grimmig in sich, wenn man's nicht an einem ordentlichen Stück Arbeit auslösen kann.“

„So?“ sagte der Alte, „und darum bist du den Angoraz totgeschlagen?“ Das Körte leicht noch schimmernd werden?“

— „Er mag wohl recht haben, Vater; aber der Deichgraf hat seinen Kleinknecht fortgejagt; das könnt ich schon verdrücken!“

Der Alte begann wieder auf- und abzugehen und spritzte dabei die schwarze Tabakstaube von sich: „Der Deichgraf ist ein Dummkopf, dumme wie 'ne Saagans. Er ist nur Deichgraf, weil sein Vater und Großvater es gewesen sind, und wegen seiner neuwandungsartigen Fennen. Wenn Martini herankommt und hernach die Deich- und Siebrestungen abgehen werden müssen, dann littet er den Schulmeister mit Gansbraten und Weis und Weizenkörnern und sieht dabei auch nicht, warum der mit seiner Feder die

Zahlenreihen hinunterläuft und sagt: „Ja, ja, Schulmeister, Gott vergönnt's ihm! Was kann er rechnen!“ Wenn aber einmal der Schulmeister nicht kann oder auch nicht will, dann muß er selber dran und sieht und schreibt und streicht wieder aus, und der große dumme Kopf wird ihm rot und heiß, und die Augen quellen wie Glasglocken, als wollte das bishen Verstand da hinaus.“

Der Junge stand gerade auf vor dem Vater und wunderte sich, was der reden könne; so hat er's noch nicht von ihm gehört. „Ja, Gott tröstl!“ sagte er, „dumme ist er wohl; aber seine Tochter Elfe, die kann rechnen!“

Der Alte sah ihn scharf an. „Woi, Gauke“, rief er; „was weißt du von Elfe Wolterts?“

„Nichts, Vater; der Schulmeister hat's mir nur erzählt.“

Der Alte antwortete nicht darauf; er schob nur bedächtig seinen Tabakstutzen aus einer Bode hinter die andere. „Und du denkst“, sagte er dann, „du wirst dort auch mitrechnen können.“

„O ja, Vater, das möchte schon gehen“, erwiderte der Sohn, und ein ernstes Zucken lief um seinen Mund.

Der Alte schüttelte den Kopf: „Nun, aber meinehalb; Versuch einmal dein Glied!“

„Danke auch, Vater!“ sagte Gauke und stieg zu seiner Schloßstatt auf dem Boden; hier setzte er sich auf die Bettstange und kam, weshalb ihn denn sein Vater um Elfe Wolterts anrufen habe. Er kannte sie freilich, das rauhe achtzehnjährige Mädchen mit dem bräunlichen schmalen Antlitz und den dunklen Brauen, die über den trocknen Augen und der schmalen Nase meinbarstehen; doch hatte er noch kaum ein Wort mit ihr gesprochen; nun, wenn er an dem alten Lede Wolkerts sitzt, malte er in sich, was

Politische Rundschau.

Mittwoch, 5. Mai.

Schuldebate im Reichstagsparlament. Das preussische Abgeordnetenhaus hat in der am Montag fortgesetzten Beratung des Schulgesetzes die allgemeine Debatte über das Reichsschulgesetz begonnen. Abg. Krieger forderte in einer Rede, in der er sich mit Mißständen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens beschäftigte, eine größere Bewegungsfreiheit der Lehrer und Schüler. Der Schulminister verwehrt sich ausdrücklich über die Frage des höheren Schulwesens, wobei er sich auf das entscheidendste gegen die Forderung einer Einheitschule erklärte. Ihm erwiderte in anderthalbhündiger Rede Genosse Gaensisch, der zunächst die grundsätzliche Forderung der Sozialdemokratie, die Bildung jedem Befähigten zugänglich zu machen, begründete, um sodann scharf und äbende Kritik an der Art zu üben, wie heute den jungen Leuten auf der höheren Schule das Wissen beigebracht wird. Geht auf ein reichhaltiges Material wie er nach, wie man systematisch den Geschichtsunterricht fächelt, wie man selbst die Schätze der Literatur kritisiert, kurz, wie alles darauf angelegnet ist, die jungen Leute zu Strebern, Müdem und Hurra-Patrioten zu erziehen. Mit Energie betrauerte er sich gegen den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie eine antinationale Partei ist; im Gegenteil, gerade das Bildungsideal der Sozialdemokratie, das er dem Hause entrollte, beweise, wie diese Partei die einzig wahrhaft nationale Partei ist, indem sie für die Gesamtheit des Volkes eintrete. — Die weitere Debatte war belanglos; erwähnt sei höchstens noch, daß dem Abg. Dr. Schöb vom Zentrum unsere Schulpolitik noch nicht rücksichtslos genug ist.

Der Militärstatut in der Kommission. Die Budgetkommission letzte gestern die Beratung des Militärstatuts fort. Eine längere Aussprache entspann sich über die feilgekauften Uniformen, die sich nach einer Erklärung des Kriegsministers qualitativ nicht bewährt hat. Es soll veräußert werden, die Ursachen der Minderwertigkeit zu ermitteln und bessere Qualitäten zu erhalten. Eine wenig glückliche Hand hat die Militärverwaltung auch bei Bekleidungsgegenständen für Konfektionfabriken gehabt, wo, wie angeführte Beispiele beweisen, unter anscheinend betrügerischen Manipulationen von Viehhäutern ungewöhnlich hohe Preise erzielt worden sind. Mehrere Fälle besorgten seit Jahren die Gerichte; die Verdingungsbedingungen sind abgeändert worden. Es wurde angeregt, mit landwirtschaftlichen Genossenschaften in engere Geschäftsverbindung zu treten; die Verwaltung erklärte indes, hiermit solche Erfahrungen gemacht zu haben. Von sozialdemokratischer Seite wurde neben dem gerichtlichen Verfahren ein Disziplinarverfahren gegen die für die Ueberlieferungen verantwortlichen Beamten verlangt. Der in dasjenige Gebiet gehörige Fall Maggi soll nach Vorlegung des Materials durch die Militärverwaltung erörtert werden.

Vertrag des württembergischen Landtages. Nach beinahe viermonatiger Tätigkeit ist der württembergische Landtag am Samstag bis zum Herbst vertagt worden. Es war ein sogenannter Zwischenlandtag, der seinen Etat zu erledigen hatte. Einigermassen aufgeräumt wurde mit den Vorlagen, die im vorjährigen Etatslandtag unerledigt geblieben waren, mit den Zusatzanträgen und den Resolutionen. Unerledigt geblieben sind namentlich die Gesetzesentwürfe über die innere Ordnung des Etats, über die Errichtung eines unabhängigen Rechnungshofes, über Neuordnung der staatlichen Gebührendenverwaltung und die Vorlage einer neuen Besondere, die den Staat in größerem Maße als bisher zum Träger der Strafkosten machen soll. Von den in den letzten Wochen erledigten Vorlagen kommt derjenigen politischen Bedeutung zu, die den Schicksal der zulässigen Gemeindefiskalunionen von 50 auf 75 Prozent der staatlichen Einheitssteuern erhöht. Auf Drängen unserer Fraktion war in der ersten Beratung beschlossen worden, die Einkommen von weniger als 500 Mk. von der Erhöhung zu befreien. Nachdem aber die Erste Kammer die ganze Erhöhung wegen ihrer Wirkung auf die großen Einkommen abgelehnt und insbesondere die Schutzbestimmung zugunsten der Zweigekommen scharf zurückgewiesen hatte, gab die Zweite Kammer diese Schutz-

Bestimmung preis und erkaufte mit einer Milderung der Wirkungen nach oben die Zustimmung der privilegierten Oberhäupter. Die scharfen Debatte, die darüber entstand, werden in der Sitzung nachwirken. Auf den zum dritten Mal von der Zweiten Kammer gefassten Beschluß, daß die Regierung Mittel für die Arbeitslosenfürsorge bereit stellen solle, hat sich die Regierung noch nicht geäußert. Dagegen ist die neue Landespolizei-Zentrale errichtet und ein Königsgesetz gefaßt worden, das der Polizei den Auftrag der sittlichen Erziehung des Volkes erteilt. Die Vorbereitungen für die Schiffarmachung des Reichs sind trotz einer ausgedehnten Landtagsdebatte keinen Schritt weiter gediehen, so daß die Industriellenverbände rebellisch zu werden begannen. Zustande gekommen sind eine Anzahl Gesetze, die u. a. die Unterstützung der notleidenden Weingärtner und der von den Stürmen des vorigen Sommers Betroffenen regeln, den Denkmalchutz und die Förderung einiger Ausstellungen betreffen. Auch ein neues Gesetz über die Pensions- und Unfallvorsorge der Körperschaftsbeamten hat Annahme gefunden. Bei der Neuregelung des Verfahrens bei Submissionen wurden auf unseren Antrag Bestimmungen zum Schutz des Revisionsrechts und zur Bevorzugung der Bewerber mit günstigen Arbeitsbedingungen getroffen, die aber nicht die Zustimmung der Ersten Kammer gefunden haben.

Die Coburg-Gothaische Ministerkrise. In letzter Zeit waren Coburg am Werk, um die unangenehme Ministerkrise zu beheben. Am Sonntag beschäftigte sich auch eine Konferenz der Präsidenten der beiden Landtage mit der Krise. Da jedoch der Herzog die Demission des Hofkammerpräsidenten v. Wolfenbüttel ablehnt, wird das Ausscheiden des Ministers v. Wächter wahrscheinlich.

Fortschrittlich-nationalliberale Wahlabkommen in Sachsen. Der geschäftsführende Ausschuss und der Landesvorstand der national-liberalen Partei Sachsens beschäftigten sich am Sonntag mit dem Wahlabkommen, das mit der fortschrittlichen Volkspartei abgeschlossen werden soll. Das Wahlabkommen wurde feigelegt und soll bei den Landesparteitagen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Zum Präsidenten des Ausschusses für Privatversicherungen wurde anstelle des ausgeschiedenen Präsidenten Gtunert der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geheimher Oberregierungsrat Zaup, ernannt.

Ueberrückige Ausgabe. Der Kaiser hat nunmehr den Generalleutnant v. Gelius zum Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, „attachiert der Person des Kaisers aller Neuzüge“, ernannt. Für die Geschäfte des Militärbevollmächtigten hat Deutschland in Petersburg einen anderen Offizier Kaiser beigegeben. General v. Gelius wird einfach dem russischen Kaiser beigegeben, weil dieser auch dem deutschen Kaiser einen militärischen Begleiter in der Person des russischen Generals Zaitzoff gestellt hat. Wie sich Herrscher früherer Zeiten gegenseitig mit einzelnen besonders großen Soldaten beschenken, so tauschen der deutsche und der russische Kaiser einen General miteinander aus. Gegen dieses private Vergnügen wäre vielleicht nicht viel einzuwenden, wenn nicht die Steuerzahler die Kosten zu tragen hätten. Auf den deutschen Anteil entfallen etwa 75 000 Mark.

Auskehr bei der Kölner Polizei. Die vier durch den Kölner Polizeiprozess stark belohnten Polizeikommissare wurden nach anderen Stellen mit königlicher Polizei versetzt. Das Disziplinarverfahren gegen die im Prozeß bloßgestellten Beamten wird fortgesetzt. Eine ganze Anzahl Bürger sind bereits vernommen worden.

Nachmal Fünfhundert. Als sich zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts die furchterlichen Strauchdiebe und Kripenreiter der Mark Brandenburg zusammenschickten, um dem von Nürnberg her ins Land verpflanzten Hohenzollern ein paar Rosenblätter bei der eisernen Faust zu verlesen, fanden sich die „edlsten“ und „erkantesten“ Namen zusammen, deren Träger noch heute in Preußen vorneem sind: neben den Quittens die v. Noth, v. Wöllendorf, v. Saß und v. Wartenberg. Auch aus der Altmark kam Zugut; ein Mathias v. Jagow, zwei Brüder v. Alvensleben und ein Werner v. S. Schulenburg. Ein Nachfahre dieses letztgenannten altmärkischen Raubritzers, auch ein Werner von der

Schulenburg, singt jetzt in der „Zukunft“ die Hohenzollern wie folgt an:

Nun sitzt Ihr fünfshundert Jahr in der Mark,
Schließlich ist das kein lauer Quark.
Ihr habt was getan. Kein Ungeheuer
War unter Euch, freilich auch wenig Feuer.
Nur ein Genie, ein Herz, der wiegt:
Der alte Fritz, der die Welt bezieht.
Ihr habt nicht immer gerecht gehandelt,
Gibt sogar den preussischen Abel verhandelt.
Ihr ließt ihn hüten; und denn, zum Schluß,
Nicht Ihr ihn lagern. „Der Abel muß“,
Ihr kamt als Fremde und seid es geliebt.
Ein bißchen Grande nach unrem Belieben
Gibt Ihr uns nie so recht verziehn.
Ihr beriecht das nicht. Nicht Freies, Margin,
Nicht das, was in uns rührt und brennt,
Was anders wil als der p. Regent.
Wir sind nun mal von anderm Blute.
Uns ist noch etwas wider zumute
Als Euch mit fränkischen, feinen Sitten,
Von Friedrich dem Ersten bis Friedrich dem Dritten
Wir fühlen's noch immer als einen Schaden:
Warum ist kein Quibar von Gottes Gnaden?
Warum? Warum? Na, und so weiter...
Wir waren doch Eure feinen Streiter.
Ihr behandelt uns schlecht. Das ist mal so.
Ihr seid unsere Gegner. Das macht uns stolz
Seht Ihr uns mal wieder vergeffen.
Wagt lieber bei Industriellen essen.
Nur müßig Mut! Es kommen noch Zeiten,
Wo wir Euch wieder Hütten setzen,
Wo wir Euch aus dem Ruiffessel holen.
Dann sammeln wir alle feurige Köpfe?
Ne. Man kam einfach nicht mehr voneinander.
Leben und Sterben: Hero — Landeuer.
Keiner ist mehr, der sich über Euch wundert.
Dum sagen wir ruhig: Nochmal Fünfhundert.
Bravo! Und so ist's recht! Das heißt einmal ohne
Wasser in den Strauch reiten und das ist doch einmal etwas
anderes als der übliche Hohenzollernschrauch, mit dem sonst
das Haus Wilhelm II. umgeben wird. Hier trumpft
ein echter Junker auf, einer von der Spitze, und sagt frei
von der Reber weg, was die ganze Sippe denkt: Hohenzollern! Hütet Euch! Ihr kamt als Fremde und seid es geliebt!
Wir, die Junker, sind die erbgeliebten Herren im Lande und wir müßen Euch nur! Unterhalb des nochmal fünfshundert Jahres! Ihr hütet Euch — wir können auch anders herum! Und es klirrt, als ob eine Eisenfaust auf die Tischplatte schlägt.
Da freilich nicht die Junker allein über die Herrschaftsdauer eines Fürstenthums zu bestimmen vermögen, hat die Verlängerung des Königtumsstermins um fünfshundert Jahre nicht unbedingt bindende Wirkung.

Schweiz.

Aufrüstungen. Nach einer Meldung aus Bern sollen für die schweizerische Armee vorläufig zwölf Aufbaufregate — sechs Ein- und sechs Doppeldecker — angeschafft werden.

Rußland.

Die Schredensherrschafft in der sibirischen Verbannung. Aus Petersburg wird uns geschrieben: Im Dorf Borob-jowo (Gouv. Irkutsk) fand auf die Anregung der Behörden, hauptsächlich des neuen Bezirksverwalters, ein Pogrom gegen die politischen Zwangsanhänger statt. Der politische Verbannte Radzifomsky wurde getötet, ein anderer ist schwer verwundet. Die Verbannten verteidigten sich und töteten hierbei einen der Pogromisten. Zwei Verbannte wurden wegen des „Widerstandes“ verhaftet. Man erwartet neue Pogrome gegen die politischen Verbannten. Im Dorfe Birjula (Gouvernement Irkutsk) und in den anliegenden Dörfern sind alle gemeinnützigen Einrichtungen und Hilfsstellen der politischen Verbannten von den Behörden vernichtet worden. Die Mitglieder dieser Klassen sind im Gefängnis gesperrt und sollen nun wegen regimentsfeindlicher Tätigkeit vor Gericht gestellt werden. Viele von ihnen wurden als Kriminalgefangene behandelt; ihnen droht die Verurteilung zur Zwangsarbeit! Ueberhaupt hat sich die Lage der politischen Verbannten im Gouvernement Irkutsk in letzter Zeit außerordentlich verschlechtert!

darauf ansetzen, was es mit dem Mädchen auf sich habe. Und gleich jetzt wollte er gehen, damit kein anderer ihm die Stelle abjage; es war ja kaum noch Abend. Und so zog er seine Sonntagsgaube und seine besten Stiefeln an und machte sich guten Mutts auf den Weg.

Das langgestreckte Haus des Deichgrafen war durch seine hohe Werte, besonders durch den höchsten Baum des Dorfes, eine gewaltige Eiche, schon von weitem sichtbar; der Großvater des jetzigen, der erste Deichgraf des Geschlechtes, hatte in seiner Jugend eine solche offene der Haustür hier geleigt; aber die beiden ersten Anpflanzungen waren vergangen, und so hatte er an seinen Hochzeitsmorgen diesen dritten Baum gepflanzt, der noch jetzt mit seiner immer mächtiger werdenden Krone in dem hier unablässigen Winde wie von alten Zeiten rauschte.

Als nach einer Weile der lang aufgeschlossene Kaufe die hohe Werte hinaufstieg, die an den Seiten mit Nüssen und Nößel bepflanzt war, sah er droben die Tochter des Hauswirts neben der niedrigen Haustür stehen. Für einen etwas bagerer Mann hing schlaf herab; die andere Hand schien im Nüssen nach dem Eisenring zu greifen, von denen je einer zu beiden Seiten der Tür in der Mauer war, damit, wer vor das Haus tritt, sein Pferd daran befestigen könne. Die Dirne schen von dort ihr. Augen über den Deich hinaus nach dem Meere zu haben, wo an dem stillen Abend die Sonne eben in das Wasser hinabsank und zugleich das bräunliche Mädchen mit ihrem letzten Schein vergoldete.

Kaufe stieg etwas langsamer an der Werte hinauf und dachte bei sich: „So ist sie nicht so dösig!“ dann war er oben. „Guten Abend auch!“ sagte er zu ihr tretend; „wonaß guckst du denn mit deinen großen Augen, Jungfer Elke?“ „Nach dem“, erwiderte sie, „nach hier alle Abend vor sich geht; aber hier nicht alle Abend ist zu sehen ist.“ Sie ließ den Ring aus der Hand fallen, daß er klingend gegen die Mauer schlug. „Was willst du, Saarte Gaien?“ fragte sie.

„Was dir hoffentlich nicht zuwider ist“, sagte er. „Dein Vater hat seinen Klein knecht fortgesetzt, da dachte ich bei Euch in Dienst.“

Sie ließ ihre Blicke an ihm herunterlaufen: „du bist noch so was schlamerig, Saarte!“ sagte sie; „aber uns dienen zwei feste Augen besser als zwei feste Arme!“ Sie sah ihn dabei fast düster an; aber Saarte hielt ihr tapfer stand. „So komm“, fuhr sie fort; „der Wirt ist in der Stube, laß uns hineingehen!“

Im andern Tage trat Lede Gaien mit seinem Sohne in das geräumige Zimmer des Deichgrafen; die Wände waren mit glänzenden Nüssen bekleidet, auf denen hier ein Schiff mit vollen Segeln oder ein Anker an einem Uferplatz, dort ein Hund, das kauend vor einem Bauernhause lag, den Beschauer bergnützlich formte; unterbrochen war jetzt aufgehobenen Türen und einem Wandbrett, der durch seine beiden Glasklappen allerlei Porzellan- und Silbergeschirr erbliden ließ; neben der Tür zum anstehenden Pfeil war hinter einer Glasscheibe eine holländische Schlaguhr in die Wand gelassen.

Der starke, etwas schlaftrübe Hauswirt sah am Ende des blankgeputzten Tisches im Reihnitz auf seinem bunten Wollenpolster. Er hatte seine Hände über dem Bauch gefaltet und starrte aus seinen runden Augen befriedigt auf das Gerippe einer fetten Ente; Gabel und Messer ruhten vor ihm auf dem Keller.

„Guten Tag, Deichgraf!“ sagte Gaien, und der Ingeredete drehte langsam Kopf und Augen zu ihm hin. „Ihr seid es, Lede?“ entgegnete er, und der Stimme war die verkehrte fetter Ente anzuhören, „seht Euch, es ist ein gut Stück zu mir herüber!“

„Ich komme, Deichgraf“, sagte Lede Gaien, indem er sich auf die an der Wand erhaltene Lampe wandte dem andern

im Winkel gegenübersteckte. „Ihr habt Verdruß mit Euren Klein knecht gehabt und seid mit meinem Jungen einig geworden, ihn an dessen Stelle zu setzen!“

Der Deichgraf nickte: „Ja, ja, Lede; aber — was meint Ihr mit Verdruß? Wir Marzschleute haben, Gott tröst uns, was dazogen einzuweihen!“ und er nahm das vor ihm liegende Messer und klopfte wie liebend auf das Gerippe der armen Ente. „Das war mein Viehdögel“, sagte er behaglich lachend hinzu; „sie frag mir aus der Hand!“ „Ich dachte“, sagte der alte Gaien, das letzte überhörend, „der Wengel hätte Euch einmal im Stall gemacht.“ „Unheil! Ja, Lede; freilich Unheil genug! Der die Mopsbraten hatte die Räuber nicht getötet; aber er lag vollgetrunken auf dem Gerboden, und das Viehdögel schrie die ganze Nacht vor Durst, daß ich bis Mittag nachschlafen mußte, dabei kann die Wirtschaft nicht bestehen!“

„Nein, Deichgraf; aber dafür ist keine Gefahr bei meinem Jungen.“

Kaufe stand, die Hände in den Seitentaschen, am Türpfosten, hatte den Kopf im Nacken und studierte an den Fensterläden ihm gegenüber.

Der Deichgraf hatte die Augen zu ihm gehoben und nickte hinüber: „Mein, mein, Lede;“ und er nickte nun auch dem Alten zu; „Euer Kaufe wird mir die Nachruß nicht verlieren; der Schulmeister hat's mir schon vordem gesagt, der sitzt lieber vor der Pechentafel, als vor einem Glas mit Branntwein.“

Kaufe hörte nicht auf diesen Zuspruch, denn Elke war in die Stube getreten und nahm mit ihrer leichten Hand die Reste der Speisen von dem Tisch, ihn mit ihren dunkeln Augen flüchtig streifend. Da fielen seine Blicke auch auf sie. „Bei Gott und Jesus“, sprach er bei sich selber, „sie sieht auch so nicht dösig aus!“

(Fortsetzung folgt.)

England.

Das Budget. Lloyd George gab gestern im Parlament eine Uebersicht über die Finanzen. Die Hoffnungen, daß die Rölle auf See und Zuder herabgesetzt würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Das Defizit beträgt von über 200 Millionen Pfund weist einen sehr beträchtlichen Betrag von 9.800.000 Pfund auf, der in der Hauptsache durch die erhöhten Ausgaben für Meer und Marine veranlaßt ist. Zur Deckung des Defizits ist eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgesehen. Einkommen von über 1000 Pfund jährlich sollen künftig mit 1 Schilling 4 Pence pro 100 Pfund, statt wie bisher mit 10 Pence besteuert werden. Außerdem soll auf Einkommen von 2000 Pfund jährlich ein 3 u. 4 Schlag erfolgen. Man erhofft durch diese Erhöhung 8.800.000 Pfund des Defizits decken zu können, während die restliche eine Million dem Staatsreferendums entnommen werden soll.

Mexiko.

Telegramme. (Washington, 4. Mai.) Guerra bestimmt als seinen Vertreter in der Vermittlungskonferenz den Anwalt Emilio Rodas und den Unterstaatssekretär im Justizministerium, Augusto Garro-Galindo.

Neuport, 4. Mai. Die Rebellen fingen ein drabhtloses Telegramm aus der Gegend von Mexiko auf, das von dem Führer der Föderalisten in Guaymas bestimmt war und das besagte, daß Guerra in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag abgedankt hat.

Japan.

Der Marinestand. Das Marineministerium veröffentlicht eine Reihe von Anlagen gegen den Admiral Fujii, in denen dieser beschuldigt wird, von zwei bekannten englischen Schiffswerften Provisionen erhalten zu haben. Es wird angegeben, der Admiral Fujii habe von 1911 bis September 1912 auf diese Weise 352.700 Yen erhalten.

Kommunalpolititiches.

Kommunale Wöchnerinnen-Fürsorge. In Dresden ist eine städtische Zentralstelle für eheliche und uneheliche Schwangeren und Wöchnerinnen eingerichtet worden. Die Zentralstelle, die dem städtischen Fürsorgeamt angegliedert wurde, erteilt kostenlos in allen Fragen Auskunft und vermittelt die erforderliche private oder öffentliche Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen. Die Zentralstelle untersteht der Leitung eines weiblichen Beamten.

Lokales.

Nürtingen, 5. Mai.

Maifeieranschläge.

Die Großen machen es vor und die Kleinen ahmen es nach. Kann man sagen beim Betrachten der eintägigen Ausschmückung von 12 Arbeitern, die sich die Firma Gayen an der Wallstraße in Wilhelmshaven den maitieuernden Arbeitern gegenüber am Sonnabend geliefert hat. Die Arbeiter hatten bereits vor dem 1. Mai auf ihre Absicht hingewiesen, den Feiertag durch Arbeitsruhe begeben zu wollen und gebeten, ihnen bekanntzugeben, welche Arbeiter an dem Tage insolge dringender Aufträge unabweislich sein. Die sollten weiter arbeiten. Jede Schädigung sollte vermieden werden. Darauf erhielten sie am Donnerstag nachmittags 4 Uhr, am Tage vor dem 1. Mai, durch den Meister der Firma die Gewissung, wer feiere, würde ausgeperrt.

So feige ist nun die Arbeiterschaft nicht, um jeder brutaalen Drohung mit der Sumpferpöfche immer einen traurigen Witz zu zeigen. Und einer Anzahl Metallarbeiter war der Feiertag des Proletariats nicht weniger wert, wie es Herrn Gayen mißfiel dem bomanen Bürgertum die Feiern sind, die seiner Ueberzeugung entsprechen. Sie ließen Drohung Drohung sein und begingen den 1. Mai ohne Erlaubnis und Genehmigung ihres Arbeitgebers durch Arbeitsruhe. Spießerleuten und Mameluken, die für ihre Ideale außer einem Stammschüssel und der galligen Faust in der Tasche nichts aufzubringen vermögen, sehen darin wohl zwar ein himmelschreiendes Verbrechen, der Massenbedürfte Arbeiter aber ist gewöhnt, um das, was seinen Idealen entspricht, zäh zu kämpfen, auch wenn es die Untermittelklasse ihm mit willkürlichen Gewalt- und Machtmitteln unmöglich zu machen sucht.

Herr Gayen, seines Reichens Vorsteher der Schlosser- und Klempnermeister in den Radeblöcken und tapferer Kämpfer für den Mittelstand im Wilhelmshavener sozialistischen Bürgerparlament, sperrte also 12 seiner Arbeiter aus. Krübler sollte, wie man oft behauptete, ein Tag Arbeitsruhe der Sozialdemokraten nicht nur dem Handwert, sondern auch der Großindustrie den Garaus machen, doch heute zeigt sich, daß dergleichen Behauptungen nichts anderes als eitel Schwindel und Gumbung sind. Handwert und Industrie gehen an der Arbeitsruhe des Maitieuertages der sozialistischen Arbeiterschaft nicht nur nicht zugrunde, o nein, sie halten im Anschluß daran recht gut auch noch tage- oder wochenlange Ausschmückungen aus. Die Firma Gayen hat es jetzt wieder bewiesen. Die Arbeiter müssen sich das merken für die Zeiten, wo sie durch den Mund ihrer Organisation mit dem Arbeitgeber über Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses ein ernstes Wortchen reden und ihnen von der großen Notlage des Mittelstandes Märchen erzählt werden. Das wird sehr heilsam wirken. Hat der Mittelstand Geld zu Schlepenträgereien für die Schafmacher-Gesellschaft, dann kann er sich auch gute und auskömmliche Arbeitsverhältnisse in seinen Betrieben etwas kosten lassen. Die Konjunktur muß gezogen werden.

Einen besonderen Meiz bekommt die Angelegenheit, daß es gerade Herr Gayen ist, der den Forderungen und Zielen der Arbeiterschaft gegenüber sich rümpelt und spricht wie ein Großindustrieller des Westens Deutschlands oder ein kartellienständiger Aufsichtsrat aus der Großindustrie. Er, der früher selbst dem Deutschen Metallarbeiterverband nicht nur angehörte, sondern in ihm sogar das Amt eines Schriftführers bekleidete und eingetragenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen ist, hat damit einst selbst für Ideale gestrebt, für die er heute, nachdem aus ihm ein

wohlbestallter Handwerksmeister mit Marinelieferungen geworden ist und er 21 Arbeiter und 22 Lehrlinge beschäftigt, bei ihm tätige Arbeiter mit der Reichsdeutscher-Arbeitslosigkeit züchtigt. Es sind ebendieselben Gefinnungs- und Parteigenossen, denen Herr Gayen heute Schöffschläge auf den Magen verabreicht. Wenn er jetzt infolge der gemandelten Verhältnisse anderer Meinung geworden ist, so ist das gewiß seine eigene Unlegenheit, aber die frühere eigene Ueberzeugung muß unserer Meinung nach immerhin soweit geachtet werden, als man es sich selbst aus inneren und äußeren Gründen schuldig ist, wenn nicht bei Feind und Freund und ein gewisses hier nicht näher zu definierendes Gefühl aufkommen soll.

Achtung, Parteigenossen! Der Distrikt Wilhelmshaven hat heute Dienstag und der Distrikt Neuende-Gebetsburg morgen Mittwoch Distriktversammlungen. Die Parteigenossen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Der diesjährige obenburgische Gemeindegang findet am 8. Juni in Dinklage statt.

Nach dem Dannebergischen Eigensinn und Irrganz. Die Redaktion der „Wilhelmsh. Ztg.“ hat sich vorgenommen, die eben eingeführte Willkühr in städtischer Regie in bestimmten Fällen einen Erstes harte (son wieder zu reformieren in den alten Zustand der Willkühr nach Bedarf. Wir haben uns darauf erlaubt, das Verbrechen eines solchen Vorschlags darzulegen und durch nicht widerlegte Beweise zu unterstützen. Aber es gibt Leute, die eigenmächtig bei den ihnen als falsch nachgewiesenen Behauptungen bleiben. In der Redaktion der „Wilhelmsh. Ztg.“ sitzen auch solche. Einfamilienshausbesitzer sollten zuerst nach Beantwortung der Zeitung künftig 10 bis 12 Mark für die Willkühr bezahlen müssen, statt bisher 3 Mark. Wir haben unter Hinweis auf die Befestigung des Magistrats festgestellt, daß das nicht eintritt wird, denn der kleine Hausbesitzer kann die Willkührkosten selbst bestimmen und wenn der Bedarf so gering ist, wie behauptet, wird er nach wie vor mit 3 bis 4 Mark Kosten auskommen. Darauf hat die „Zeitung“ nichts mehr sagen können, daß er umso lauter mit Hochschaligkeit den Theatendirektor veranlaßt. — Die Willkühr nach Bedarf hatte den Willkühr, daß der Willkührunternehmer erst kam oder bestellt wurde, wenn neben dem gefüllten Kessel ein größerer oder kleinerer Willkührer lag. Wir haben das selbst in nicht wenigen Fällen festgestellt und bemerkt, daß demgegenüber nur die Willkühr in bestimmten Fällen Willkühr bringt. Die „Zeitung“ entwortete darauf: „Wenn städtische Beamte und Arbeiter der Willkühr täglich ihre regelmäßigen Löhne machen und gehörig anpassen, können Willkühr auch bei der Willkühr nach Bedarf nicht zu verzeichnen sein.“ Also, wenn die Willkühr zu spät bestellt wird, die Kessel voll sind und daneben Willkühr liegt, den die Arbeiter erst sehen, wenn sie kommen (und kommen dürfen sie doch erst nach erfolgter Benachrichtigung, nach den Vorschlägen in der „Wilhelmsh. Ztg.“), dann sind die Arbeiter und Angestellten schuld daran, weil sie nicht „gehörig aufgepaßt“ haben. Ob solcher Logik hört einfach verächtliches auf. Außer dem Schreiber dieses Gedankenstückes vermag sie jedenfalls niemand zu begreifen. — Aber der Mann kämpft noch weiter. Nach den Klein-kommen die Großhausbesitzer. Sie zahlen bisher angeblich nur 25 Pf. im Jahre für die Willkühr, künftig soll es ihnen 47 Pf. kosten, weil ihnen drei Kessel geliefert sind und wöchentlich abgefahren und angerechnet werden. Wo ein Bedarf für drei Kessel wöchentlich vorhanden ist, stimmt das. Wenn es aber Hausbesitzer gibt, wie sie die „Zeitung“ geschäftigt, die darauf achten, daß die Kessel nicht zu voll gefüllt werden, dann wird ein solcher mit wöchentlich zwei Kesseln auskommen und niemand wird ihm drei abfahren und anrechnen. Kommt er die Sommermonate gar mit einem aus, wird auch das berücksichtigt und die Kosten werden dann nicht 47 Pf., sondern 27 bis 32 Mark betragen. Also auch hier wieder daneben gehalten. Schließlich haben wir unsere Verwunderung geäußert, warum nicht bei Beratung der Willkühr-Vorlage die wichtigen Vorschläge der Zeitung genommen sind. Darauf behauptet sie schlanthweg, der Stadtrat habe sich nicht näher mit den Dingen befaßt können und die Kosten würden für die Hausbesitzer die gleichen wie bisher bleiben, sei vom Bürgermeister damals erklärt worden. Wir stellen fest, daß die Vorlage die wöchentliche Willkühr ausdrücklich vorschlag, daß darüber geredet und auch gesagt worden ist, dann und wann könnte es vorkommen, daß auch ein nicht ganz voller Kessel zur Willkühr kommen, im allgemeinen aber keine Ueberbelastung der Hausbesitzer, von einzelnen Fällen abgesehen, eintreten würde. Wenn das die Zeitungsmänner nicht gehört haben sollten, sind sie daran selbst schuld. Heute jedoch zu behaupten, es sei ihnen alles neu, ist gelinde gesagt ein starkes Stück. Punkt für Punkt also haben die Gründe der „Zeitung“ nicht stand gehalten. Auch nichts durchschlagendes ist gegeben für ihre Forderung der Willkühr nach Bedarf. Wenn sie dann am Schlusse ihrer Ausführungen gestern schreibt: „Auf weitere Ausführungen des „Volksblattes“ werden wir nicht mehr antworten, weil wir bei den Nachhabern dieses Blattes doch niemals Verständniß finden werden“, ist das dem Eigensinn eine mehr als bekannte Dosis Irrganz beigemischt. Das Verhalten kommt uns vor wie das jenes Pantoffelhelden, der, als ihm seine streibbare Gattin unter den Tisch getrieben, trotzdem darunter behauptete, er sei der Herr im Hause!

Schlachtopfer-Bericht vom Monat April. Geschlachtet wurden: 400 Stück Großvieh, 43 Stück Jungvieh, 282 Rälber, 2276 Schweine, 134 Schafe, 11 Pferde. — An der Freitabstung wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 7 1/2 Stück Großvieh, 1 1/2 Jungvieh, 2 Rälber, 8 1/2 Schweine, 1 Schaf; als bedingt tauglich (gekocht): 2 1/2 Stück Großvieh, 1/2 Jungvieh, 15 1/2 Schweine; vernichtet wurden: 8 Stück Großvieh, 1 Schwein. — Außer dem wurden vernichtet: 25 Rälber, 2 Rälberköpfe, 83 Brustfelle, 448 Lungen, 30 Herzen, 14 Zwerchfelle, 45 Bauchfelle, 99 Mägen, 99 Därme, 98 Gedärse, 104 Nieren, 18 Milzen, 8 Nieren, 16 Euter, 1 Beschädigtes, 37 Kilogramm Fleisch und 641 Kilogramm Fett.

27. April d. J. sind aus dem Hause Schulstraße Nr. 110 (Neubau) in Nürtingen mittels Einsteigens oder Einsteigens folgende Sachen gestohlen worden: 12 weiße Damenhemden, 12 weiße Damenblößen, 3 weiße Unterröcke, 6 weiße Oberhemden, 3 Damen-Nachthemden, 4 weiße Herren-Nachthemden, 3 Friseurjacken und 1 weiße Bettdecke. Sämtliche Sachen, mit Ausnahme der drei Damen-Nachthemden waren mit P. P. gezeichnet.

Sturmwarnungsdiensft bei Nacht. Seit drei Jahren bestetzt an der deutschen Küste ein Nachtsturmwarnungsdiensft. Das Reichsmarineministerium regte feinerzeit an, versuchsweise an der deutschen Küste einen Sturmwarnungsdiensft durch Lichtsignale einzurichten in der Weise, daß durch rote und weiße Laternen die atmosphärischen Störungen angeündigt werden. Die Anregung fand in Schiffahrts- und Fischerkreisen allgemeine Zustimmung. Es wurden auf Borkum, Schillighörn, in Bremerhaven, Hamburg, Cuxhaven, Friedrichsord, Darßerort, Greifswalder Die, Hela, Bristerort, Pillau und Marnel Befestigungsstationen errichtet, also das ganze Küstengebiet in den Dienst einbezogen. Es bedeuten zwei rote Laternen übereinander Sturm aus Nordwest, zwei weiße Laternen übereinander Sturm aus Südwest, eine rote und eine weiße Laterne Sturm aus Nordost und eine weiße und eine rote Laterne Sturm aus Südost. Eine rote Laterne bedeutet atmosphärische Störungen im allgemeinen. Die Einrichtung hat sich sehr bewährt und manchen Schiffer und Fischer auf die nahende Gefahr aufmerksam gemacht. Auch hat sich gezeigt, daß eine Verwechslung mit andern Nachtsignalen ausgeschlossen ist. Da aber bei häußerem Wetter das Licht nicht über vier Seemeilen erkenntlich ist, so erscheint es notwendig, die Zahl der Stationen zu vermehren und dadurch den Warnungsdiensft noch wertvoller zu machen. Die Lichtsignale sind geeignet, als Unterlage für einen internationalen Nachtsturmwarnungsdiensft zu dienen. Hier ist eine einseitige Regelung von höchster Bedeutung.

Wilhelmshaven, 5. Mai.

Die Beleidigungsklagen Wagner kontra Weisfcher beigelegt. Eine scharfe Auseinandersetzung gab es am 9. Des. vorigen Jahres im Theaterverein, als Diplom.-Ing. Wagner scharf das Heuilleton der bürgerlichen Presse hier in den Jabelstädten kritisiert hatte. Redakteur Weisfcher von der „Wilhelmsh. Ztg.“ fühlte sich persönlich getroffen, wie er behauptete, und reagierte entsprechend. Das Ende waren zwei gegenseitige Privatklagen. Gestern sollte das Schöffengericht in Wilhelmshaven darüber entscheiden. Es kam aber zu einem Vergleich. Beide erklärten, sich persönlich bei den Debatten nicht gemeint zu haben und behaupten, wenn es so aufgefaßt worden sein sollte. Schlicht über sie bei ihren Ansichten. Jeder trug seine Kosten selbst, Redakteur Weisfcher übernimmt aber die gerichtlichen.

Schlachtopfer-Bericht vom Monat April. Geschlachtet wurden: 400 Stück Großvieh, 43 Stück Jungvieh, 282 Rälber, 2276 Schweine, 134 Schafe, 11 Pferde. — An der Freitabstung wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 7 1/2 Stück Großvieh, 1 1/2 Jungvieh, 2 Rälber, 8 1/2 Schweine, 1 Schaf; als bedingt tauglich (gekocht): 2 1/2 Stück Großvieh, 1/2 Jungvieh, 15 1/2 Schweine; vernichtet wurden: 8 Stück Großvieh, 1 Schwein. — Außer dem wurden vernichtet: 25 Rälber, 2 Rälberköpfe, 83 Brustfelle, 448 Lungen, 30 Herzen, 14 Zwerchfelle, 45 Bauchfelle, 99 Mägen, 99 Därme, 98 Gedärse, 104 Nieren, 18 Milzen, 8 Nieren, 16 Euter, 1 Beschädigtes, 37 Kilogramm Fleisch und 641 Kilogramm Fett.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 5. Mai. Da die Arbeitgeber des Expeditions- und Transportgewerbes sich geeinigt haben, den am 30. April abgelaufenen Tarifvertrag auf der von den Ausschüssen vorgeschlagenen Grundlage zu erneuern, haben diese den Streik beschloffen. Vorläufig streiken 800 Mann.

Hannover, 5. Mai. Im September 1911 hat die Göttinger Bank mit einer Unterbilanz von 8 Millionen Mark die Zahlungen eingestellt. Gegen den Direktor und die Aufsichtsratsmitglieder wurde wegen Vermögensverflechtung das Strafverfahren eröffnet. Die Beschuldigten lehnten die Göttinger Richter als befangen ab, da sie auch ihre Verwandten Kunden der Bank seien. Heute begann der Prozeß in Hannover, der ein paar Wochen in Anspruch nehmen wird.

Meß, 5. Mai. Unweit der Grenze landete gestern auf deutschem Gebiet in der Nähe von St. Marie-aux-Chenes ein französisches Flugzeug. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten ließ es wieder in die Luft und fuhr in der Richtung nach Frankreich davon, ohne daß der Pilot bei den deutschen Behörden Meldung erteilt hätte, wie es nach dem deutsch-französischen Luftabkommen Vorschrift ist.

Wetterbericht für den 6. Mai.

Geringe Wärmeminderung, wechselnde Bewölkung, mäßige Südwestwinde, vielerorts vorübergehend etwas Regen.

Sodawasser.

Mittwoch, 6. Mai: vormittags 9.50, nachmittags 10.15

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Heuilleton und den übrigen Teil: Josef Klische; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hülich. — Verlag von Paul Hug & Co., Notationsdruck in Nürtingen.

Siehe eine Beilage.

Kuferte - Kinder-nahrung - Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung. - Kranken-kost.

Schulanfang für die U-B-C-Schulen. Morgen vormittags 9 Uhr findet die Einführung der neuen Schüler, der U-B-C-Schulen, in den Schulen der einzelnen Bezirke statt.

Der Briefkasten-Liebhaber-Berein „Nehe wieder“ Nürtingen hat am letzten Sonntag mit den Vortouren des Altfluges begonnen. Es wurden ca. 185 Tauben zu diesem Fluge gemeldet. Die Tiere wurden am Sonntag mit dem ersten Zuge nach Eilenriede abgedandt. Begünstigt durch das schöne Wetter kehrte die große Schar geschlossen ihren Schlägen zu.

Wäschediebstahl. Der Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: In der Nacht vom 26./27. oder am

Bvd. Ecken
Bismarckstr. 97
Wilhelmshavenerstr. 32

Ausserordentlich preiswert
 bringe ich in dieser Woche grosse Posten

Schürzen u. Korsette.

Mit diesem Angebot bringe ich wirklich ganz

hervorragende Qualitäten zu auffallend billigen Preisen

Serie A: Damen-Blusen-Schürzen

hervorragende Stoffe, tadellose Näharbeit, brillanter Sitz, vollweit Stück **1.75 Mk.**, 3 Stück **5.00 Mk.**

Serie B: Damen-Blusen-Schürzen

aparte Machart, modern garniert, allerbeste Qualitäten Stück **2.10 Mk.**, 3 Stück **6.00 Mk.**

Serie C: Damen-Tändel-Schürzen

mit Trägern weiss . . . Stück **95 Pf.** farbig . . . Stück **1.15 Mk.**

Restposten Kinder-Schürzen

schwarz, weiss und farbig **weit unter Preis.**

Restposten weisser Untertaillen

tadellose Stoffe, vorzügliche Stückerlei Stück **1.00 Mk. 1.35 Mk. 1.55 Mk.**

Serie A	aussergewöhnlich billig	
Korsett	3/4-lang grau Satin	Mk. 1.70
Serie B	besonders solide	
Korsett	1/2-lang grau Satin mit Feston	Mk. 2.15
Serie C	bequemes Fassion	
Korsett	1/2-lang grau Drell, extra stark	Mk. 2.15
Serie D	besonders preiswert	
Korsett	3/4-lang makko und grau Satin	Mk. 2.45
Serie E	Reklamepreis, mit Strumpfhalter	
Korsett	3/4-lang halter, gestreift Satin	Mk. 2.75
Serie F	leicht und elegant	
Korsett	3/4-lang feinfarbige Sommerware	Mk. 2.75
Serie G	tadelloser Sitz	
Korsett	lang mit Strumpfhalter, grau Satin	Mk. 3.35
Serie H	ausserordentlich haltbar, mit Strumpfhalter	
Korsett	3/4-lang Ia Ia Satin	Mk. 4.25
Serie J	streng modern	
Korsett	extra lg. Ia grau Satin	Mk. 4.90

1218

Junge laubere Rahe zu laufen gelücht. Offerten unter „Rahe“ an die Filialexpedition, Hilmensstraße 24, erbeten. [18'68]

Variete
 Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Blatzheim
 in den beiden tollen Burlesken
Der dunkle Punkt
 und [1268]
Schön ist die Jugend.
 Hierzu der vorzügliche Spezialitätenteil.
Adler

Hamburg-Bremer Feuer-Vericherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Karl Folkers nicht mehr für uns tätig ist, besorgt vorläufig Herr Kaufmann **Friedrich Anders**, Wilhelmshaven, **Hollmannstr. 15**, die Geschäfte unserer Gesellschaft, an den Sie sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten gefl. wenden wollen. [1813]
Verwaltung Oldenburg, Brüderstr. 28.
 Zu verkaufen [1267] **Volkssküde Rülfringen**
 sehr gut erhaltener Sitz-Diege-
 wagen, Bremer Str. 71, II, Mitte. Mittwoch: Gelbe Erben in. Schw.

Sohlenleder-Ausschnitt

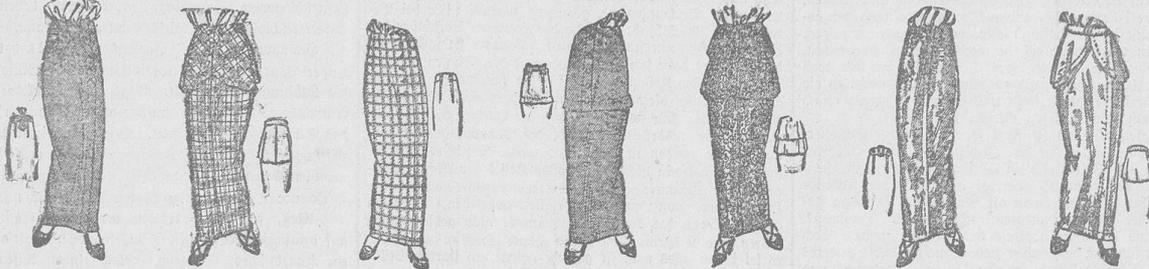
Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filz, Unterwärtssohlen mit und ohne Ledersohle, Continental-Gummi-Einlagen empfohlen
Gebr. Meyer, Rülfr., Göterstr. 31.

Persil
 Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
 Henkel's Bleich-Soda

Banter Bürgergarten.
 Gute, Mittwoch:

Tanzkränzchen.
 Anfang abends 8 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
 S. Wösten.
Friedrichshof.
 Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
 In den vorderen Räumen:
Täglich Konzert.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Hans Zuhbauer.
 Lohmisten liefert Paul Hug & Co.

Ein konkurrenzloses Angebot



blau Kammgarn, moderne Formen **2.75** Tunikrock in mod. Schotten **4.75** moderner Rock, schwarz-weiss kariert **2.95** mod. Cotteléröck in allen Farben **8.50** Seidenmoireröcke, die grosse Mode **12.50** blau und schwarz Kammgarn prima Qualität **5.75** Tunikrock in römisch. Streifen **9.75**

ca. 800 moderne Costümröcke
 aus modernen Stoffen engl. Art, marine u. schwarz Cotteléröck u. Kammgarn, modernen römischen Streifen u. Caros werden zu obenstehend **auffallend billigen Preisen**
 am **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** verkauft.

Ein Posten **schwarze Frauenröcke**
 extra weit geschnitten, prima Kammgarn auf Futter sonst 18-27 Mk. zum Ausschuchen Stück **8.75** Mk.

WALLHEIMER Gökerstr. 30.

1315

Ausgabe mit 113 754,46 M., so daß aus der Stadtkasse ein Zuschuß von 65 174,85 M. erforderlich war. Dieser Zuschuß ist nach der Einkommensteuer umgelegt. Die Gesamteinkommensteuer betrug nach 82 000 M., erhoben in der Armenkasse für 1912/13 eine Umlage von 21,60 Prozent.

In früheren Jahren sind an Umlagen zur Armenkasse erschienen:

1906/09	86 276,71 M.
1909/10	90 688,22 M.
1910/11	100 336,82 M.
1911/12	81 156,67 M.

Die Umlagen zur Armenkasse sind infolge Vereinigung der drei Mütterlichen Gemeinden ganz erheblich gefallen, trotzdem die Armenlasten geblieben sind. Wünschenswert ist dies durch die bessere Organisation des Armenwesens und die dadurch erzielten höheren Einnahmen.

Die Gesamtausgaben für Armenunterstützungen haben betragen 1011/12 108 240,13 M., im Berichtsjahre betragen sie 102 852,12 M., also im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung 2,10 M.

Das Vermögen der Armenkasse bestand im Berichtsjahr in folgendem: 1. Grundstücke und Gebäude: a) das Armenhaus am Wenter Weg, groß 10 390 Quadratmeter, Wert 81 160 M., b) das Armenhausgrundstück am Mühlweg, groß 6517 Quadratmeter, Wert 64 650 M., c) ein Grundstück am Seidstraße 14, groß 435 Quadratmeter, Wert 6200 M., d) ein Grundstück, gelegen beim Wilhelmshafenwerftgraben, groß 9610 Quadratmeter, Wert 24 600 M. 2. Kapital und anderes Vermögen: a) Eingetragene Forderungen mündelbarer 31 472 M., b) bei der Sparkasse belegt 6 668 M., c) Kassa jährlich 8,50 M. — Kapitalwert 87 M., 8. Armenhausinventar 17 400 M. Das Gesamtvermögen beträgt somit 232 281 M.

Die Schulden der Armenkasse bestehen: 1. in dem Rest einer Anleihe für den Neubau des Armenhauses am Wenter Weg, aufgenommen am 14. Juli 1897, im Betrage von 14 166,46 M., 2. in dem Rest einer Anleihe für den Kauf des Grundstücks beim Wilhelmshafenwerftgraben, aufgenommen am 2. Juli 1904, im Betrage von 18 186,50 M. Die Gesamtschulden betragen also 32 352,96 M.

Von den im Bericht im einzelnen aufgeführten Einnahmen seien folgende angeführt: Aus der Hundesteuer wurden der Armenkasse 19 540 M. zufließen. Die vereinnahmten Pacht- und Mietzinsen betragen 765 M., die Zinsen aus dem Kapitalvermögen 1565, die Einnahmen von anderen Gemeinden 8948 M. Von den Unterstützungen wurden wieder zurückgeführt 11 867, von Kranenkassen und Versicherungsanstalten sind Vorzuschüsse in Höhe von 5116 M. zufließen gekommen. Die Wasserabgabe bei der Armenkasse 850 M. sind eingezahlt. Von den Ausgaben seien angeführt: Gehaltskosten 2507 M., Ausgaben und Versicherungen 783 M., Unterhaltung der Gebäude 1612 M., die Verpflegung und Wahrung der Schulden 1918 M. Von den Ausgaben für Armenunterstützung seien folgende Kosten aufgeführt: Kostgeber 12 732,13 M., Verantragsleistungen 1862,01 M., Mietgelder 8646,14 M., Wohnungsmittel ufm. 9639,39 M., Kleidung 2734,68 M., für Feuerung 1197,50 M., Beerdigungskosten 1832,70 M., Krankenversicherungen 10 669,32 M., Anfallskosten für die Waisenkinder 2 768,46 M., an fremde Armenvereine 6006,79 M., Armenvereine 14 497,76 M., Unterstützungen 1912/13 im Gesamten in 635 Unterstützungenfällen 1847 Personen, davon waren 65 landem, 1049 in Mütterlichen und 133 in fremden Gemeinden unterstützungsbedürftig. Von den Unterstützten waren 765 teilweise und 589 ganz arm. Von der Gesamteinwohnerzahl 60 000 sind also unterstützt: 1. Ganz Arme 1,178 Prozent, 2. teilweise Arme 1,516 Prozent. Im Durchschnitt hat jeder Arme erhalten 1911/12 79 M., 1912/13 76 M.

Die Ursache der Hilfsbedürftigkeit ist in den meisten Fällen und zwar in 212 Fällen mit 298 Personen Krankheit gewesen. In 136 Fällen mit 492 Personen unzureichendes Einkommen. In 15 Fällen, wobei 50 Personen in Mütterlichkeit gezogen wurden, war Krankheit die Ursache. In 42 Fällen, wobei 228 Personen in Frage kamen, hatten die Empfänger ihre Unterhaltspflicht vernachlässigt. Wegen körperlicher Gebrechen mußte in 66 Fällen für 83 Personen die Armenpflege eingreifen.

Im Armenarbeitsbureau wurden im Monat durchschnittlich beschäftigt: 86 Erwachsene und 33 Kinder. Die Gesamtkosten der Unterhaltung und Verpflegung der Insassen des Armenarbeitsbureaus betragen 18 872 M., Einnahmen worden sind aus der Beschäftigung 2 888 M., für jeden Insassen wurden pro Tag ausgegeben 75 Pf., im Jahre waren 80 Pf.

Beim Abschluß des Jahres 1912/13 ist die Rechnung am 2. im Einkünfte mit 67 186,16 M., in Ausgabe mit 87 018,57 M., jedoch aus der Stadtkasse ein Zuschuß von 19 832,41 M. erforderlich war.

Das Vermögen der Wohlfahrtskasse (auf Hypothek bgn. bei der Sparkasse belegt) betrug beim Abschluß des Jahres 1912/13 8416 M. Aus der Wohlfahrtskasse wurden ausgegeben für bildungsfähige Waisen, Waise, Kranke, Taubstumme und Krüppel 10 717 M., davon sind zurückgeführt worden 1837 M., Rest 8580 M., welches an tuberkulöse Erkrankte für Gehilfenarbeiten wurden gewährt 2013 M., davon sind zurückgeführt worden 384 M., Rest 8200 M., an Gemeinbedürftige wurden in Höhe von 7071 M. gewährt. Der Zuschuß, den die Stadtkasse für die Unterhaltung des Kinderheims, Waisenheims und die Verpflegung der Kinder leistete, betrug 6763 M. Es wurden im Berichtsjahre 107 Kinder je drei Wochen lang dort verpflegt. Zeitlich bei Aufnahmestunden am 4. Wochen bemessen. Die reinen Verpflegungskosten pro Kind und Tag stellten sich auf 77 Pf. Auf Kosten der Stadt wurden in der Waisenanstalt in Oldenburg (Gertrudenheim) 24 Personen verpflegt. In der Waisenanstalt in Oldenburg befanden sich 2 und in der Waisenanstalt zu Hannover ebenfalls 2 Pflegekinder aus Mütterlichen. Im Waisenheim des Elisabeth-Kinderzuchtvereins in Oldenburg befanden sich 8 Kinder zu Heilversuchen. Für Wohlfahrtszwecke wurden auf den Kopf der Bevölkerung 66 Pf. ausgegeben.

Ueber die Tätigkeit des Gemeindefürsors und über die Pflegeverhältnisse, die über Bericht mit, daß in Mütterlichen im Berichtsjahre 1600 Personen unter Vormundschaft und Pflegehoffung standen. Dazu kamen 50 eheliche Kofhänger, die der Aufsicht des Gemeindefürsors unterstellt sind, dem die 21 Waisenpfliegerinnen zur Seite stehen.

Der Umfang der Tätigkeit der Berufsberatung war im Berichtsjahre, in welchem das Stadt darüber in Kraft trat, bereits ein bedeutender. Während am 30. April 1912 die Zahl der unter dem Berufsamt stehenden Minder 80 betrug, war sie am 30. April 1913 auf 550 gestiegen.

Die Einnahmen und Ausgaben des Berufsamtes betragen in dem Berichtsjahre 42 716 M., davon haben die Mütter 31 107 M. aufgebracht und die Mütter 152 M. Der Rest wurde von anderen Personen oder aus Nachlässen gedeckt. In vielen Fällen konnten die Minder bei den Mütterlichen werden, wofür 13 288 M. gezahlt worden sind. Zu einem kleinen Teil konnten die Minder bei den Waisen übergeben werden, denen im Ganzen 2410 M. gezahlt worden sind. Der zweitgrößte Teil wurde bei fremden Leuten und im Armenhaus untergebracht, wofür an die Privatpflieger 11 908 M. und an die Armenverwaltung 8 172 M. gezahlt worden sind. Die Zahl der Minder, die über Bericht mit, daß in Mütterlichen im Berichtsjahre 1600 Personen unter Vormundschaft und Pflegehoffung standen. Dazu kamen 50 eheliche Kofhänger, die der Aufsicht des Gemeindefürsors unterstellt sind, dem die 21 Waisenpfliegerinnen zur Seite stehen.

Parteinachrichten.

Der Stuttgarter Polizeigewaltige auf Jagows Spuren. Der Stuttgarter Polizeidirektor Dr. Wittinger verfallt bei seinem bevorstehenden Abgang ganz in die Kräfte seines großen Kollegen in Berlin. Besonders hat er es auf die Jugend abgesehen. Bei der Weisheit ließ er den Festfall von Politischen umstellen und Jagd auf Jugendliche machen, die in den Saal wollten. In Garmisch ließ er ferner am Comodore eine unpolitische Jugendversammlung polizeilich überwachen, und jetzt hat der Vorsitzende des Jugendauschusses für Württemberg eine Zuschrift Wittingers erhalten, in welcher mitgeteilt wird, daß die beantragte Genehmigung zu einem öffentlichen Aufzug der Jugendorganisation verweigert wird, weil die Vereinigung, nicht etwa nur die Förderung der geistigen und körperlichen Entwicklung der schulpflichtigen Jugend zum Zweck hat, sondern weil sie vor allem eine Einnichtung zur Vorbereitung jugendlicher Personen für die Aufgaben der Partei, zur Sammlung jugendlicher als künftiger Parteimitglieder sei. Zum Schluß heißt es: „Da hiernach diese Organisation selbst den Strafgesetzen (§§ 2, 17, 18 Ziffer 6 des Reichsvereinsgesetzes) zuwiderlaufen, und unerlaubt sind, kann für deren Veranstaltungen die vom Gesetz geforderte polizeiliche Genehmigung nicht erteilt werden.“

Herr Wittinger glaubt also, die proletarische Jugend aus der Welt schaffen zu können, wenn er sie für politisch erklärt. Wie furchtbar kleinlich. Erst recht wird jetzt die Arbeiterchaft dafür sorgen, daß die Arbeiterjugend zu ihrem Recht kommt.

Soziales und Volkswirtschaft.

Krankentafel. Ein Krankentafel-Angeklagter für den Bezirk Hannover-Oldenburg-Braunschweig-Bremen, auf dem 12. Orte vertreten waren, tagte am Sonntag in Bremen im Restaurant Garms. Gegenstand der Verhandlungen war die Dienstordnung und die Frage, ob sich für die Krankentafelangeklagten die untergeordneten berechtigten Anstellungen empfänglich oder nicht. Hierüber referierte der Reichstagsabgeordnete Genosse D. a. w. e. r. Berlin. Er wies an verschiedenen Beispielen nach, daß die behördlichen Dienstordnungen fast ohne Ausnahme von einem heikeln Geiste diktiert sind. Weder die vorgelegenen Regelungen der Gehälter noch die der Urlaubsverhältnisse ließen das vielgepriesene Wohlwollen der Regierungen erkennen. Die Regierungen verfahren in jeder Beziehung ihre Machtbefugnisse zu erweitern. Der Angeklagte habe ein großes Interesse daran, vor der Beamtenschaft bewahrt zu bleiben. Viele Angeklagte würden als Beamte in eine Situation gedrängt, die den Verlust der Ehrentätigkeit mit sich bringe. Die Befürchtung eines Delegierten, daß die Regierungen schließlich die Einführung der Pensionsfürsorge von den Kassen verlangen könnten, begehrte der Referent mit dem Hinweis auf den § 359 der Reichsversicherungsordnung, monach das Oberverwaltungsamt gar nicht das Recht habe, den Kassen vorzuschreiben, einen Pensionsanspruch zu gewähren. Einem solchen Ansuchen bräuchten die Vorstandsmitglieder nur den nötigen Widerstand entgegenzusetzen. Die Regierung habe auch durchaus kein Recht, den Kassen eine Dienstordnung aufzuzwingen. Vorstand und Aufsicht hätten über die Dienstordnung zu beschließen. Das Oberverwaltungsamt habe nur über solche Bestimmungen zu entscheiden, über welche sich die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Vorstande und im Aufsicht nicht geeinigt hätten. In einer ganzen Reihe von Orten seien die Dienstordnungen schon nach dem Muster genehmigt, das vom Verband der Bureauangestellten herausgegeben worden sei. Wenn die Vorstände nur Mühe gäben könnten, das was die Dienstordnung nach ihren Vorschlägen zur Annahme zu bringen. — In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten von den meisten Rednern unterstützt. Alle Redner waren sich dahin einig, daß für die Kassenangestellten der Anschluß an den Verband der Bureauangestellten heute mehr denn je dringend notwendig sei.

Gewerkschaftliches.

Der Holzarbeiterverband im Jahre 1913. Wie die herrschende Wirtschaftslage im allgemeinen auf den Gewerkschaften lastet, deren Erfolgswahrscheinlichkeit heruntersinkt und ihrer agitatorischen Wirksamkeit Hindernisse bereitet, so hat sie auch die Entwicklung des Holzarbeiterverbandes beeinträchtigt. Die Arbeitslosigkeit machte sich in der Holzindustrie besonders stark bemerkbar; im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Jahre 1911 hat sich die Arbeitslosigkeit mehr als verdoppelt. Daraus betrug der durchschnittliche Arbeitslosenstand 2,49 Prozent der Mitglieder, im vorfliegenden Jahre die Ziffer auf 5,10 Prozent an. Danach ist nicht unberücksichtigt, wenn eine geringe Mitgliederabnahme zu verzeichnen ist. Der Verlust gegenüber dem Vorjahre beträgt 3785 Mitglieder, am Jahresabschluß 1913 zählte der Verband 198 075 Mitglieder. Nicht alle Branchen sind gleichmäßig an diesem Minus beteiligt, insbesondere sind die weislichen Mitglieder davon ausgenommen, deren Zahl sogar von 7498 auf 7470 gestiegen ist. Die Branchen der Bierstammwerker, Tannmacher und Weisstücker weisen sogar noch einen beachtlichen Zuwachs auf; die Abnahme ertrifft sich auf die Bauhölzer, Klobenmacher, Stellmacher, Maßstabenarbeiter, Bergarbeiter und Drechsler.

Wie groß die Anforderungen der Mitglieder an die gewerkschaftliche Organisation sind, beweist die Tatsache, daß

Meines Feuilleton.

Eine wundervolle Eisenbahn. Die wundervollste Eisenbahn der Welt wird von einem Mitarbeiter des „Englisch Mechanic“ die Ugandabahn in Ostafrika genannt, und die Beschreibung einer Fahrt scheint dieses Lob allerdings zu rechtfertigen. Die Lokomotive verläßt langsam das in tropischer Hitze brennende Mombassa. Die Fahrgäste bestiegen aus einem bunten Gemisch von Arabern, Hindus, Somali und anderen afrikanischen Völkern und gewöhnten ein buntes Bild in ihrer selteneren und oft recht spärlichen Bekleidung. Der Zug verläßt die Insel von Mombassa und überquert auf einem großen eisernen Viadukt den Meeresarm zum Festland. Dann beginnt der Schienenweg sofort den Aufstieg, zunächst durch einen dichten Palmenhain, hinter dem sich in blendenheller Mähdicht über das Meer und den Hafen erstreckt, dann folgt der Dschungel. Das Land ist in allen Richtungen mit einer unerschöpflichen Pflanzenvielfalt bedeckt, die Hitze erstickend. Ueber 300 Kilometer weit führt die Eisenbahn durch Dschungel und weite Strecken sind völlig wasserlos und in früheren Zeiten manchem Forscher und Missionar zum Grab geworden. Aus den Dornbüschen brach auch mancher Löwe hervor und holte sich seine Opfer aus den Eisenbahnarbeitern. Bei Katoo hat das Geleise eine Höhe von 500 Metern erreicht. Hier kam der Eisenbahnbauer eine Zeitlang zum Stillstand, weil die indischen Arbeiter vor den Löwen desertierten. Göpfer geht die Fahrt zu einer Ebene, die von sanften Wellen durchzogen wird wie eine Meeressfläche, aber schon taucht links in den Wolken eine Schneefläche auf, der über 6000 Meter hohe Gipfel des Kilimanjaro. Die Nacht bricht herein. In dem dunklen Dschungel einer Station wird das Abendessen von indischen Dienern serviert, während die Lokomotive hoch zur Feuerung einmündet. Die Meereshöhe beträgt jetzt fast 1500 Meter, und es wird empfindlich kelt. Beim Anbruch des Morgens läuft der Zug durch eine große Ebene, die als Wildschutzgebiet bestimmt ist. Die in ihren Winterkleidern schlafenden Besten legen durch die Fenster ganz

Herden von Antilopen, Gazellen, Zebras, Straußen und Gnu's. Ein wilder Strauß läuft eine Weile mit der Lokomotive um die Wette; dann bricht er aus, nicht weil er sich für besiegt erklärt, sondern weil er in sein Frühstück drückt. Einer der Passagiere will einen im langen Gras zusammengekauerten Löwen gesehen haben. Der Zug fährt in die Station Nairobi, die Hauptstadt von Britisch-Ostafrika. Vor 13 Jahren bestand sie noch aus drei Zelten, heute hat sie 20 000 Einwohner. Weiter steigt der Schienenweg an Pflanzungen und Landhäusern vorbei. Hier unter dem Äquator herrscht oft tagelanger Nebel und so große Kühle, daß man auch bei Tage sehr daran denken muß, sich durch Bewegung warm zu halten. Einige Kilometer hinter Kituu kommt der Zug plötzlich an den Rand einer tiefen Schlucht. Die Erde scheint zu versinken, die Maschine ins Leere zu springen. Dies ist das große Grabental, ein Ueberbleibsel der vulkanischen Kämpfe, die Ostafrika zerrissen haben. Jede Kurve und Biegung hört auf, und nur düstere Wälder umgeben den Schlund, in den der Schienenweg 500 Meter tief hinabsteigt. Aus der Ebene brühen erhebt ein erloschener Vulkan seine Masse bis zu 2800 Metern. Der Graben streicht südwärts nach dem Nilflusse hin, nordwärts nach dem Indusflusse durch Westindien zum roten Meer und noch weiter über das rote Meer, das Jordanthal hinaus. Man gedenkt hier der furchtbaren Naturkraft, die einen solchen Spalt in die Erdkruste zu reißen vermochte. Nach etwa 100 Kilometern bestet sich das Geleise wieder bis auf eine Höhe von 2500 Metern. Der Wind schneit weit über das Land bis zu blauemäulenden Bergen. Wieder folgt eine kalte Nacht. Beim Anbruch des neuen Morgens fährt eine neue Menschenraffe ohne Scham über ihre gänzliche Nacktheit auf der vorbeistehenden Zug. Auf der Plattform steht ein Weib, das nur mit zwei oder drei Moskitonetzen bekleidet ist. Die Frau ist vom Stamm der Awaronda, der für Schneider keine Beschäftigung hat, aber wundervoll gemacht ist und trotz seiner nur durch einige Palmblätter gemilderte Nacktheit als der sittlich höchstehende im ganzen äquatorialen Ostafrika gilt. Nun wird es wieder warm und die Bäume hören auf zu klappern. Der Weg geht weiter durch das Land der Araber, wo der Eisenbahnbauer auf neue

Schwierigkeiten stieß, da die Eingeborenen alles stahlen, um Wasser daraus zu machen. Außerdem erschienen ihnen die Telegraphendrähte als höchste Kostbarkeit, um sich Schmutz daraus zu fertigen. Endlich blinzt am Horizont der Obere der Spiegel des großen Viktoriasees auf, zu dem die Bahn 1400 Meter hinauf zu steigen hat. Der ganze Schienenweg ist 940 Kilometer lang. Der Reisende hat am Endpunkt des Geleises, eine ganze Reihe von Klimazonen durchgemessen zu haben. Noch aber ist er nicht in Uganda und die Bahn hat daher eigentlich einen unrichtigen Namen. Erst eine lange Dampffahrt auf dem Viktoriasee führt in dies Gebiet hinein nach Entebbe, der Hauptstadt am Nordufer des gewaltigen Wasserbedens. Als die Eisenbahn gebaut wurde, dachte man an keinen wirtschaftlichen Erfolg. Sie sollte mehr dazu dienen, die Herrschaft am oberen Nil zu sichern und den Sklavenhandel zu vernichten. Jetzt sind überall Farmen erblickt, Städte erbaut. Überall hört man von Kaffee, Kauchgummi, Gans sprechen, und die Ämie kann den Ansprüchen an den Warenverkehr nicht mehr genügen.

Senzgeföhle.

Sommer, wenn die jungen Saaten Frühlingsgrün im Winde wehen, Sieht man zwei, drei Diplomaten Ählich beieinander stehen.

Ja sogar die Fürsten reifen, Um sich ihre Sympathien Wechselseitig zu beweisen, Wenn die Schwaben heimwärts ziehn.

Ein Bergknecht mit am Rode fährt durch den Wald in sein Reich, Und er hängt es an die Glode: Friede, Friede sei mit euch!

Überall, mo man untertänig Steuern über Steuern schickt, fällt man, daß man einen König Und wogu man ihn besticht.

Katzenst. im Simplizissimus.

der Verband im Jahre 1913 nicht weniger wie 5 1/2 Millionen Mark an Unterstüßungen bezahlt hat. Sogar schon das Jahr 1912 mit einer Ausgabe von 3 676 180 Mark abgeschlossen, so bräde es das letzte Jahr auf rund 5 496 612 Mark. Die Mehrausgabe beträgt gegenüber dem Vorjahre 50 Prozent, die Arbeitslosenunterstützung, für sich allein betrachtet, ergibt eine Steigerung um 60 Prozent. Diesen gesteigerten Ausgaben steht eine Erhöhung der Einnahmen nicht gegenüber. Trotzdem hat das Verbandsvermögen um 182 449 Mk. gegenüber dem Vorjahre zugenommen, es beläuft sich auf 7 404 017 Mark.

In Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich der Verband im abgelaufenen Jahre befunden hat, bedeutet dieser finanzielle Abschluß einen anerkanntwertigen Gewinn, denn daß der Kampffonds in ungeschwächter Höhe erhalten geblieben ist, wird für die Erfüllung zukünftiger Aufgaben einen günstigen Einfluß ausüben. Zweifelloß wird auch auf dem bevorstehenden Verbandstage der Holzarbeiter, der sich mit vielen Anträgen auf Erweiterung des Unterstützungsnetzes zu beschäftigen hat, der Gesichtspunkt maßgebend sein, vor allen Dingen die Kampffähigkeit des Verbandes zu stärken. Wie notwendig das ist, ergibt sich wiederum aus dem Umfang der vom Verband selbst in dem letzten Jahre 1913 geführten Lohnbewegungen. Die vorliegende Statistik verzeichnet für 1913 696 Lohnbewegungen mit 85 188 Beteiligten, ca. 34 000 Mitglieder mehr haben im Jahre 1913 gegenüber dem Vorjahre in der Bewegung gestanden.

Aus dem Lande.

Sande. Die am Sonnabend stattgefundene kombinierte Parteiverammlung war sehr gut besucht. Der Genosse Kröfel hielt einen Vortrag über die Bedeutung des ersten Mai in der Arbeiterbewegung. Er erzielte am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. Die nächste kombinierte Versammlung findet im August statt.

Barl. Sitzung des Stadtrats. Von dem Landwirt Kaupen soll zur Verbeerung der Pelgerstraße das erforderliche Areal angekauft werden. Wie manche Einwohner die Stadt als mißliebend sehen, kam in einer Mitteilung des Bürgermeisters zum Ausdruck. Hatte da ein Bürger die Forderung gestellt, die Stadt solle ihm den Boden von der Größe von einem Hektar zum Preise von 10 Mark abkaufen. Die Fläche ist von dem Besitzer niemals benutzt worden. Wahrscheinlich durch die Grundsteuer seitens der Stadt zur Regulierung der Straßen ist er hierauf aufmerksam geworden. — Als Bezirksvorsteher für den Bezirk Osterstraße u. v. wurde der Viehhändler Bernh. Bröfje gewählt. — Auf Antrag des Stadtmagistrats wurde beschlossen, die Pfästierung der Grodenkauffe vorzunehmen. — Hierauf folgte die Festsetzung der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1914/15. Die Stadtkasse zeigt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 156 623,69 Mark. Die Armenkasse weist 92 700 Mark Einnahme auf. Für Armenunterstützungen sind angelegt 6000 Mark für Verpflegung von Waisen, Geisteskranken, Waisenkindern u. v., 3500 Mark für Kostgelder, 1000 Mk. für Vorunterstützungen, 1200 Mark für Miete, 1000 Mark Kaufsalge für den Armenarzt. Armenarzt ist für das laufende Rechnungsjahr Dr. Wegener. Die Vor- und Nachschulung gibt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 100 536,14 Mark an. Durch Schulgelder werden 36 000 Mark aufgebracht. Die Grundsteuer bringt 7 568,60 Mark, die Einkommensteuer 25 690,55 Mark. An Gehälter werden verausgabt 54 799,32 Mark, an Pension, Witwen- und Waisengeld 13 862 Mark. Die Schule ist derzeit von 357 Kindern besucht. Die Volksschulen zeigen in Einnahme und Ausgabe die Summe von 60 057,93 Mark. Die Volksschulen werden von zirka 800 Kindern besucht. Das Elektrizitätswerk schließt nach dem Voranschlag mit einem Ueberschuß von 12 140 Mark ab. Das Wasserwerk bleibt sich in Einnahme und Ausgabe gleich. — Das Groschiff besteht zurzeit aus 6 Gebäuden mit 11 Familienwohnungen und 21 Einzelwohnungen. Im Kapital von der Stiftung des Groschiffs sind 51 205,09 Mark vorhanden.

Zur Beachtung! Durch eine Maßnahme der Post wegen Auslieferung des Zeitungspakets wurde in den letzten Wochen die Möglichkeit genommen, den Abonnenten, die die Zeitung an den Fabriken erhalten, sie schon gleich des Abends auszuhändigen. Nachdem jetzt eine Neuverteilung getroffen ist, erhalten diese Leser die Zeitung direkt wieder an den Betrieben.

Oldenburg. Zu dem Brandunglück am Stau, das bekanntlich einen großen Teil des Buchwertes vernichtete, sei noch mitgeteilt, daß sich der Schaden auf ca. 5000 Mk. beläuft. Die Maßnahmen, das Brandstiftung vorliegt, hat sich bestätigt. Als Täter kommen zwei Lehrlinge in Frage.

Ein kleiner Teil des neuen Bahnhofs wurde am Sonntag in Betrieb genommen und zwar das erste obere Gleis mit dem dazu gehörigen Bahnsteig. Es soll für die Dauer der Sommermonate nachmittags der Abwicklung des Bergnügungsverkehrs nach der Reer und Osnabrücker Straße dienen. Der Aufgang befindet sich zwischen dem Fährstau und dem Postgebäude am Westende des Bahnhofs. Der Bergnügungsverkehr für die Wilhelmshavener, Braker und Bremer Straße wendet sich auch nachmittags an den dem gewöhnlichen Verkehre dienenden Bahnsteigen ab.

Osternburg. 300 Bäume sind an der Bahnhofstraße mit einem Kostenaufwand von 600 Mark gepflanzt, weitere 100 sollen zum Herbst d. J. folgen. Der Gemeindevorsteher soll beim Amt um einen Zuschuß anfragen. Leider ist auch hier zu verzeichnen, daß ein Teil der Bäume angeknipst ist. Der Gemeindevorsteher beschloß, Inzerate auszugeben, wonach derjenige, der eine Anzeige macht, die zur Befristung von Bäumen führt, bis zu 20 Mark Belohnung erhalten soll. Die Eltern, deren Kinder solche Straftaten vollführen, sind haftbar; deshalb seien auch diese besonders gewarnt. Schärft den Kindern ein, daß sie sich nicht an Bäumen, Sträuchern und dergl. für die Allgemeinheit be-

stimmte Ausflanzungen zur Verschönerung und Schutz gegen die glühenden Sonnenstrahlen vermeiden; will man Weiser probieren, so suche man altes Holz, welches genug umherliegt, auf. — Als neue Bezirksvorsteher wurden folgende Herren gewählt: Zimmermann Brandt, Zimmermann Kolbow, Landmann Siemerling und Baro, ferner als Armenvater Landmann Gehlen-Weelshäfe. Von unserer Seite wurde beantragt, auf die nächste Tagesordnung des Gemeinderats, die Erweiterung der Armenkommission durch Frauen zu setzen. Im Artikel 68 vorletzten Absatz der neuen Gemeindeordnung (vom 1. Februar 1914) heißt es: „Die Armenkommission ist berechtigt, sich mit Zustimmung der Gemeindevertretung durch andere dazu bereitwillige Gemeindeangehörige männlichen oder weiblichen Geschlechts, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, zu verstärken.“

Delmenhorst. Die Kalfaktorstelle an der Knabenstraße an der Steidinger Straße ist zum 1. Juni d. J. neu zu besetzen. Eine Dienstwohnung ist damit nicht verbunden, es wird jedoch eine Entschädigung dafür gewährt. Bewerbungen sind bis zum 10. d. M. mündlich oder schriftlich im Rathaus I, Zimmer 6, anzubringen. Dortselbst ist auch näheres wegen der Bedingungen zu erfahren. Bewerbungen sind außerhalb der Stadtgemeinde Delmenhorst Wohnenden sind ausgeschlossen.

Die zur Unterbringung des Feuerwehrrdeposits im Wassercurmännchen erforderlichen Tischlerarbeiten (Tore), Schlosser- und Schmiedearbeiten sollen hergeben werden. Angebote sind bis Donnerstag den 7. d. M., vormittags 11 Uhr, beim Stadtbauamt einzureichen. Zeichnungen liegen dort aus, auch sind Angebotsformulare erhältlich.

Nordenham. Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Donnerstag den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr anfangend, in Rohners Lokal eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung sieht u. a. Stellungnahme zur Landeskonferenz und Wahl eines Delegierten, sowie einen Vortrag des Genossen Jul. Meyer-Küstringen vor.

Norden. Unter dem von der Firma Doornlaak in Norden aus Ostpreußen eingeführtem Vieh ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die strengsten Abwehrmaßnahmen sind von den Behörden getroffen.

Die organisierte Arbeiterkraft feierte das Maifest am Sonntagabend durch eine Abendfeier. Der Besuch war ein recht guter; die Aufführungen fanden ungeteilten Beifall. Genosse Kröfel-Küstringen sprach über die Bedeutung der Arbeiter. Bericht wurde das Fest durch die Gesangschorleiter des Arbeiter-Gesangsvereins „Vorwärts“, der trotz seines kurzen Bestehens die Wieder sehr schön zu Gehör brachte. Ein Festball hielt die Teilnehmer noch einige frohe Stunden zusammen.

Emden. Am Sonntag vormittags tagte in „Bellevue“ eine Mitgliederversammlung des Transportarbeiterverbandes, Sektion Hafenarbeiter, die von etwa 250 Personen besucht war. Der Kollege Gähnel aus Hornburg sprach über: Organisation und wirtschaftliche Kämpfe der Hafenarbeiter. Das wohlwollendste Interesse wurde mit großem Beifall aufgenommen. Von der anschließenden Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Mit einem Hoch auf den Transportarbeiterverband fand die sehr anregende Versammlung ihr Ende. — Nachmittags sprach derselbe Redner in einer Hafenarbeiterversammlung in Hinte. Auch diese Versammlung war gut besucht, und hat sie an ihrem Teil dazu beigetragen, den Organisationsgedanken zu stärken und auszubauen. Als günstiges Ergebnis waren hier einige Reisaufnahmen für den Verband zu verzeichnen.

Umständelichter muß die diesmonatliche Parteisitzung am nächsten Donnerstag stattfinden. Die Vorstände und Delegierten seien hiermit darauf hingewiesen. — Wegen Vornahme von Konjunktionsarbeiten wird die Drehschraube am Halberndor am Montag den 11. und Dienstag den 12. Mai für den Schiffsahrtsverkehr gesperrt.

Am 27. April 1914 ist in das Handelsregister in Emden die Aktiengesellschaft Enders-Reederei-Gesellschaft mit dem Sitz Emden eingetragen. Die Gesellschaft will die Reederei betreiben. Das Grundkapital ist 500 000 Mark, die auf den Inhaber lautende Aktie beträgt 1000 Mark.

Leer. Am Sonntag wurde hier von einem Herrn aus Oldenburg mit der Wirtin Schreuter nach Petroleum gesucht. In verschiedenen Stellen wurden Wern festgestellt, am stärksten im Garten des Kaufes Großstraße 35. Hier brach die Holzrupe sogar ab. Die Wirtin (welche Petroleum konnte der Sitzende nicht genau bezeichnen) wurde in etwa 60 Meter Höhe vermutet. Bohrungsversuche müssen dies noch bestätigen.

Aus aller Welt.

Ein neuer Schmiergelber-Prozess. Wie der „D. Z.“ mitgeteilt wird, hat der Verein gegen das Verfälschungswesen bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den bisherigen leitenden Geschäftsführer der W. Wertheim G. m. b. H. in Berlin gestellt. Die Anklage wird mit einer ganzen Reihe von Einzelfällen begründet, in denen bei dem Bezug von Ware Schmiergelber verabreicht sein sollen. Das Strafverfahren richtet sich außerdem gegen alle Einkäufer und sonstigen Angestellten der Firma W. Wertheim, die sich der passiven Beförderung, und gegen die Lieferanten, die sich der aktiven Beförderung schuldig gemacht haben sollen.

Der Gipfel. Im „Vorwärts“ lesen wir: Der Berliner Lokalangeher“ nimmt sich bekanntlich, das einzige Blatt zu sein, dessen Redakteur Wilhelm II. in unerschütterlichem Vertrauen gewesen dürfte. Und doch emblet sich das „Familienblatt für die besseren Stände“ nicht, folgendem Inzerat Aufnahme zu gewähren:

Herr, nicht in Berlin wohnend, sucht separates, durchaus ungeniertes Absteigequartier als feiner Monatsmieter. Nähe Untergrundbahn, Rollenderplatz, Bülowstraße oder Leipziger Platz. Preis ohne Frühstück nicht über 30 Mark.

Man ist am „Lokal-Angeher“ zwar gewöhnt, daß er bei der Aufnahme vom Zuretaten dem Grundriß baldigt: non olet! Dieses ganz offene Borsichtseisen der Kuppel läßt aber darauf schließen, daß sich das Heißblatt der Hörgenossen trotz der jüngsten Genierung in arger finanzieller Bedrängnis befinden muß. Denn ohne Grund sei man sich doch nicht der Gefahr aus, mit der Staatsanwaltschaft nähere Bekanntschaft zu machen.

Die verhafteten Gefangenen. Der bekannte belgische Schriftsteller Carton de Wiart, der zurzeit das Amt des belgischen Justizministers bekleidet, hat nach einer Meldung des Brüsseler Cour ein gutes Wort getan, das fastlich bald in anderen Kulturländern Nachahmung findet. In einem Erlaß an die Polizeibeamten sowie an das Gerichts- und Gefängnispersonal legt der Minister den Beamten die Pflicht auf, Gefangene und Untersuchungsgefangene unter allen Umständen nach Verträgen gegen die Weigerung der Menge zu schützen. Die Polizei- und die Gerichtsbeamten sind angewiesen, bei der Begleitung oder Ueberführung von Gefangenen auf den Bahnhöfen, in den Straßen und auch in den Gängen und Korridoren der Gerichtsgebäude dafür zu sorgen, daß den Verhafteten die Demütigung erspart bleibe, vom Publikum angefaßt zu werden. Die Verhältnisse im Brüsseler Justizpalast stellen der Erfüllung dieses Erlasses große Schwierigkeiten entgegen: die Verhafteten müssen hier, um vor ihren Richter zu gelangen, die Warterräume der Zeugnisse durchqueren. Daraufhin hat der Minister verfügt, daß die Gefangenen das Recht haben sollen, bis zu dem Augenblicke, da sie dem Untersuchungsrichter gegenüberstehen, ihre Gesichtszüge unter einem Schleier zu verbergen.

Riesenbrand in Valparaiso. Ein Großfeuer hat die chilenische Hafenstadt Valparaiso heimgesucht. Der Brand ist im Zentrum des Geschäftsviertels entstanden und hat in kurzer Zeit ein ganzes Häuserviertel in Asche gelegt. Unter den abgebrannten Häusern befinden sich die bedeutendsten Geschäftsbauwerke der Stadt. 50 Personen sind in den Flammen umgekommen; über 100 haben schwere Brandwunden erlitten.

Schiffskatastrophen. Aus Halifax meldet man: Der Dampfer „Seydlitz“ berichtet drahtlos, daß er zwischen 41,27 Grad nördlicher Breite und 51,07 Grad westlicher Länge einen brennenden Dampfer gesichtet hat. Dampfer „Seydlitz“ jandte das hohle Hilfsruder aus, auf die mehrere Schiffe herbeieilten. Im Nord des brennenden Dampfers war keine Spur von Leben zu entdecken. Auch Rettungsboote wurden nicht bemerkt. — Der englische Dampfer „Limerick“, der vorgeht in Liverpool eintraf, hatte in der Nähe von Algier fünf Mann der Besatzung des russischen Deldamfers „Rometia“ aufgenommen, der am vergangenen Montag infolge mehrerer heftiger Explosionen sank. 18 Mann von dem russischen Schiff, darunter der Kapitän und sämtliche Offiziere, sind umgekommen. „Rometia“ war vom Schwarzem Meer mit Benzintank nach dem Mittelmeer unterwegs. Die Rettung der Ueberlebenden gestaltete sich recht schwierig, da das auf dem Wasser treuende Benzol in weiten Kreise das Unglücksschiff umgab.

Keine Tageskonf. Die drei, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten drei russischen Arbeiter, Hoole und Nikolai sind freigelassen worden, nachdem der deutsche Zuführerband die Kaution von 6000 Rubel telegraphisch dem Gerichtshof überwiesen hat. Die Verteidiger der Zuführer werden beim Senat Verurteilung gegen das harte Urteil einlegen, während ihre Klienten nach kurzen Anwesenheit von Petersburg nach Berlin weiterzureisen gedenken. — Das schnellste deutsch-amerikanische Schiff ist der neue Panikentzoger „Kohlen“. Er verendete gestern keine Probefahrten; die diesen fuhr das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 22,2 Seemeilen in der Stunde. — Aus Sanoma wird gemeldet, daß Stettiner Matrosen des Dampfers „Paula Petersen“ den Schiffstoch, mit dem sie in Unfrieden lebten, bei einer Mauerzeit erschlagen und über Bord geworfen haben. Zwei Matrosen wurden verhaftet. — Bei Herbst umweht Bremen ein Sonntag ein starker Hebeband ausgebrochen, der erst am der Straße Hölzel-Neuwalde zum Stehen gebracht werden konnte. Das Feuer ist vermutlich von Kindern angelegt worden. Auch südlich Drangstedt hat ein Hebeband stattgefunden. — Im Hause Wangelsstraße 12 in Berlin wurde das 22-jährige Mädchen Ida Sauer tot in der Wohnung aufgefunden. Die Leiche war stark in Verwesung übergegangen, und der Tod ist vermutlich schon am 10. April eingetreten. In diesem Zuge ließ sich das Mädchen aus dem Hofe ein Gift holen, nach sie selbst zum Selbstmord benutzt hat. Aus welchem Grunde das Mädchen den Tod gesucht hat, steht noch nicht fest. — Bei der Eröffnung der Londoner Ausstellung der königlichen Akademie verleihte eine Suffragette einen Akt des Vandalismus, indem sie ein Portrait von Sir John Sargent, das den Romanchriftsteller Henry James darstellt, zerschmeißt. — Der Studententanz an der Berliner Handelshochschule hat gestern eingelebt. Auch die meisten Dozenten sind nicht erschienen, es finden weder Kollegien noch Vorlesungen statt. — Das von der Wirtin Schreuter der ganzen Welt mit Spannung erwartete Zusammenreffen der beiden Reichsteiler Franz Kramer und Walter Mitt kam auf der amerikanischen Abreise nach New York auf. 15 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Das Rennen war vollständig offen. Mitt unterlag in beiden Läufen nur ganz knapp. — Auf der Göttinger-Stratower Chaussee geriet das Automobil des Herrn v. Tiele-Winkler, in welchem sich außer dem Besitzer Frau v. Müller zu Hohenliudow, der Chauffeur und ein Diener befanden, bei Hohenliudow auf einen Rebenweg und schlug um. Frau v. Müller-Hohenliudow war sofort tot. Herr v. Tiele-Winkler wurde schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt leichtere Verletzungen. Der Diener konnte vorher abpringen.

Veranstaltungs-Kalender. Donnerstag, den 7. Mai. Barl. Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg. Brack. Arbeiter-Gesangverein Frohsinn. Abends 8 Uhr bei G. Eilers.

Seemana-Cigaretten 2 1/2 Pf. unbedingt beste Qualität. 3 Pf. 1/28

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die für das Steuerjahr 1914/15 in Rültingen zur Versteigerung gemeldeten Hunde, die inzwischen abgekauft oder abgetanzen gekommen sind, soweit dieses noch nicht geschehen ist, bis zum 14. d. M. im Steuerbüro des Stadtmagistrats Rültingen abzugeben sind.

Für die bis zu diesem Termine nicht abgemeldeten Hunde muß die Steuer weiter gezahlt werden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Steuermarken für das Jahr 1914/15 bis zum 20. d. M. vom Steuerbüro eingefordert sind. Die Besitzer von Hunden, die bis zu diesem Tage eine Steuermarken nicht eingefordert haben, können nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.

Rültingen, den 1. Mai 1914.
Stadtmagistrat.
J. B. Dr. Kellerhoff.

Bekanntmachung.

Die Ausfertigung des Wills soll meistbietend vergeben werden. Die ausgelassenen Gegenstände und Stoffe gehen in das Eigentum des Unternehmers über. Bedingungen sind in unserer Bauregistratur, Rathaus Wilhelmshavener Str., erhältlich.

Verschllossene Angebote sind bis zum 9. Mai 1914, mittags 12 Uhr, dort abzugeben.

Rültingen, 5. Mai 1914.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Verkauf.

Der Händler Gerhard Janßen zu Rültingen läßt am

Freitag den 8. Mai,
nachmittags 2 Uhr an,
in und bei Joh. Bolkers Gastwirtschaft zu Rültingen, Bismarckstraße:



40 bis 50 Stück
große und kleine

Schweine

mit Jaglungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. [1292]

Rültingen den 27. April 1914.
H. Gerdes,
antl. Auktionator.

Einfamilien-Haus

zu verkaufen. [1287]

Carl Voigt, Himmelsreih.



Original CYRUS
Shrapazier Rad

Für Landbriefträger

Geschäftsreisende
und Arbeiter

überhaupt für jeden, der sein Rad täglich gebraucht.

Keine Reparaturen!
Keinen Verger! Keine Kosten!
Niederlagen durch Plotate kenntlich!

Wegen Vertretung wende man sich an

Diedr. Müller,
Barel i. Oldbg. 132

Steuer-Erklärungen

werden ausgefüllt am Mittwoch den 6. Mai in Warnijens Wirtshaus in Helmshöhe. [1288]

Schortens, 4. Mai.
Zelten, Gemeindefreiber.

100 Kisten

billig abgegeben. [1290]

Gebr. Leffers.

Welliges

Haar ohne d. schädliche Bienen erzeugt in 10 Minut. Fluco's Haar-Kräusel-Essenz, Flasche 50 Pf. Rich. Lehmann, Burg-Druckerei, Droz. z. Kreuz u. Germania-Drog. Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog. Ernst Hansmann, Germ.-Drog. [72]

Vertreter: E. Becker, Kieler Straße 48.

Tysvall u. sein sport järn Järnsåven
innan sin Patent Låstare

Tryningsrullen

Wärsgården för alla Järnen
och Järnsåven varvarnär.

"Gång fröjst som Låst"
ärovalle anfallblif

Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch (Rhd.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Vertreter: E. Becker, Kieler Straße 48.

Klassen-Lotterie

Kauflose zur 5. Kl. (Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni) in allen Abschnitten empf.

Schwitters

Königl. Lotterie-Einnahmer gegenüber Varietés Adler.

[1310]

Verreist

bis 18. Mai einschl.

Dr. Lahrtz

Spezialarzt für Ohren-, Hals-, Nasen- u. Mundleiden. [1294] Wilhelmshaven, Adalbertstr. 13.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. [1286] Kielerstr. 5, 3 Tr. lfs. (Reißsadler)

Bekanntmachung.

Die Einschulung der Lernanfänger der evangelischen und katholischen Volksschulen findet statt am **Mittwoch, 6. Mai 1914, vorm. 8 Uhr,** in den Schulen der einzelnen Bezirke. [1307]

Rültingen den 4. Mai 1914.
Der Schulvorstand: Dr. Lueken.

Handelsschule Merkur

bei der Lilienburg, Tages- und Abendkurse. Gründlicher Unterricht für Damen u. Herren in Schön- und Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, Stenographie, Weschellehre, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung usw., Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen, Buchhalter; zur Kontoristin, Stenotypistin, Buchhalterin etc. Eintritt jetzt!

Vorzügliche Erfolge nachweisbar. Anmeldungen der Konfirmanden für Halb- und Jahreskurse jetzt schon erbeten. Prospekt gratis.

— Kurse beginnen am 1. Mai. —

Gesucht

ein zuverlässiger tüchtiger **Schuhmachergeselle** für dauernde Arbeit. Dasselbst ein **Hausbursche**, der Lust hat, das Schuhmachergewerbe zu erlernen. [1298] Wetland, Rültingen, Bismarckstraße 100.

Gesucht auf sofort

noch ein **Hausdiener** nicht über 20 Jahre. [1285] Barfisch & von der Decke.

Gesucht auf sofort

mehrere **Maurer** und ein **Bautischler**. [1278] S. Sjaagen, Gornis.

Klassen-Lotterie

Kauflose zur 5. Kl. (Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni) in allen Abschnitten empf.

Schwitters

Königl. Lotterie-Einnahmer gegenüber Varietés Adler.

[1310]

Verreist

bis 18. Mai einschl.

Dr. Lahrtz

Spezialarzt für Ohren-, Hals-, Nasen- u. Mundleiden. [1294] Wilhelmshaven, Adalbertstr. 13.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. [1286] Kielerstr. 5, 3 Tr. lfs. (Reißsadler)

Bekanntmachung.

Die Einschulung der Lernanfänger der evangelischen und katholischen Volksschulen findet statt am **Mittwoch, 6. Mai 1914, vorm. 8 Uhr,** in den Schulen der einzelnen Bezirke. [1307]

Rültingen den 4. Mai 1914.
Der Schulvorstand: Dr. Lueken.

Handelsschule Merkur

bei der Lilienburg, Tages- und Abendkurse. Gründlicher Unterricht für Damen u. Herren in Schön- und Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, Stenographie, Weschellehre, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung usw., Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen, Buchhalter; zur Kontoristin, Stenotypistin, Buchhalterin etc. Eintritt jetzt!

Vorzügliche Erfolge nachweisbar. Anmeldungen der Konfirmanden für Halb- und Jahreskurse jetzt schon erbeten. Prospekt gratis.

— Kurse beginnen am 1. Mai. —

Gesucht

ein zuverlässiger tüchtiger **Schuhmachergeselle** für dauernde Arbeit. Dasselbst ein **Hausbursche**, der Lust hat, das Schuhmachergewerbe zu erlernen. [1298] Wetland, Rültingen, Bismarckstraße 100.

Gesucht auf sofort

noch ein **Hausdiener** nicht über 20 Jahre. [1285] Barfisch & von der Decke.

Gesucht auf sofort

mehrere **Maurer** und ein **Bautischler**. [1278] S. Sjaagen, Gornis.

Gesucht auf sofort

ein **ordentliches Dienstmädchen**. Fr. Janßen, Schmiedemeister, Schaar. [1289]

Gesucht auf sofort

ein **ordentliches Dienstmädchen**. Fr. Janßen, Schmiedemeister, Schaar. [1289]

Zentralverband der Handlungs-Gehilfen

Mittwoch den 6. Mai cr., abends 9 Uhr:

Versammlung

bei Halmeland, Grenzstr. Tagesordnung:

1. Gehung der Beiträge.
2. Abrechnung.
3. Kartellbericht.
4. Verschiedenes. [1312]

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Verband der Hausangestellten

Mittwoch den 6. Mai abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Buddenberg, Peterstr. 1309
Der Vorstand.

W. O. K.

Am Mittwoch den 6. Mai cr. abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

der Krankenkassen-Ausführungsglieder der Betriebskrankenkasse der Marine-Station der Nordsee im Vereinshaus, Börsenstr. Das Erscheinen eines jeden Ausführungsgliedes ist unbedingt erforderlich. [1269]

Der Vorstand.

Deutscher Banarbeiter-Verband

Rültingen-Wilhelmshaven. Umständehalber findet unsere fällige Mitgliederversammlung am Dienstag den 5. Mai nicht statt. Am Donnerstag den 8. Mai findet die Branchenversammlung der Erdarbeiter statt und am Freitag den 9. Mai unsere Delegierten-Sitzung. Beide Versammlungen sind im Zwisch. [1268]

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell

Emden.
Am Donnerstag den 7. Mai abends 8 1/2 Uhr:

Kartell-Sitzung

im Hotel Bellevue. [1303] Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein

Emden.
Am Freitag den 8. Mai abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Hotel Bellevue. Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Stubbbe
2. Anträge zum Bezirksparteitag und Wahl von zwei Delegierten.
3. Sonstiges. [1304]

Zahlreiches Besuch erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Metallarb.-Verb. Verwaltungsstelle Emden.

Nachruf!
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Lodewyk v. de Wal

im Alter von 54 Jahren, fern von der Heimat, in Batavia, gestorben ist. Der Verstorbene hat sich stets als treuer Kollege und aufrichtiger Vertreter seiner Mitarbeiter gezeigt. [1305] Erbe seinem Aeltesten! Die Erbsverwaltung.

Die Beerdigung

meiner Frau **Dina Meyer**, geb. Willening, findet nicht vor-mittags, sondern **Mittwoch den 6. Mai, nachm. 3.15 Uhr**, vom Trauerhaus, Bremer Straße 57, aus an dem alten Friedhof statt. **S. Meyer** und Angehörige, **Deinshorff**. [1306]

B. B.

:: **Banter Bürgergarten** ::
Morgen Mittwoch, nachm. von 4 Uhr an

Grosses Gartenkonzert

wozu freundlichst einladet [1311]

Heinrich Vosteen.

Gesucht auf sofort

Malergehilfen. [1122] E. Baars, Jettel i. D.

Gesucht auf sofort

ein **Lehrling.** [1273] E. Stenemann, Malermeister, Döhl.

Gesucht auf sofort

ein **Schmiedehilf.** [1291] **Diedrich Eühr**, Schmiedemeister **Reitland** d. Seefeld, Büdingen.

Suche auf sofort

einen zuverlässigen **Knecht** im Alter von 17 bis 20 Jahren für meine Landwirtsch. [1262] **E. B. Kohn**, Wardenhilf.

Gesucht auf sofort

ein **ordentliches Dienstmädchen.** Fr. Janßen, Schmiedemeister, Schaar. [1289]

Tüchtige Schneiderinnen

bei hohem Lohn für unser Ver-derungs-Alteer gesucht. [1299] **Modelhaus Lefmann.**

Zu verkaufen

umständehalber eine komplette **Wohnungs-Einrichtung** **Gändler** verleben! [1296] Rültingen, Bremerstr. 18, 2. Et.

Schlacken

hat unentgeltlich abgegeben [1300] **Gaswert Wilhelmshaven.**

Drei Briestauben

entflogen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. [1314] **Kobel**, Zwerische Straße 1.